

Bezugspreis:
Wochens 50 Pf. frei im Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.50 resp. halbjährlich 3.00.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends,
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeiger
Die 12spaltige Beilagen- oder deren Raum 10 Pf. für jede
Zeile 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Kleinere Beilagen 20 Pf. für auswärts 30 Pf. Beilagen-
gebühren pro Zeile 10 Pf. 2.50.
Telephon-Anschluß Nr. 190

General Anzeiger

mit Beilage

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Gesamter Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Samstags.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 286.

Samstag, den 8. Dezember 1900.

XV. Jahrgang.

Die amerikanische Botschaft.

In Washington ist der Congress der Vereinigten Staaten zu seiner neuen Session zusammengetreten und durch eine übliche Botschaft des Präsidenten begrüßt worden. Die Volksempfindung des vor einem Monate erzielten republikanischen Wahlsieges liegt dieser Botschaft das Gepräge eines hohen Selbstbewußtseins und eines festen Willens. Die Sprache ist, der Eigenart der amerikanischen Staatsmänner zufolge, offener und unverblümter, als europäische Diplomaten zu reden pflegen. Trotzdem erfährt man, abgesehen von der Ankündigung eventueller handelspolitischer Maßregeln, inhaltlich nichts Neues. Das gilt insbesondere von der amerikanischen Chinapolitik, welche in der Präsidentenbotschaft einen außerordentlich breiten Raum einnimmt. Denn der kurze Sinn ist doch nur der, daß die Unionsregierung die territoriale und administrative Integrität Chinas, die Rückkehr des Bogochans nach Peking, die Bestrafung der wirklichen Schuldigen „innerhalb der rationalen Grenzen der Gerechtigkeit“ und vor Allem die offene Thür will. Die Entschädigungsfrage wird als nebensächlich behandelt und der Gedanke ausgesprochen, daß die Entschädigung auch indirekt, d. h. nicht in barem Gelde, sondern durch handelspolitische Zugeständnisse geleistet werden könne. In der Hauptsache entsprechen also die Ausführungen der Botschaft der amerikanischen Chinapolitik, wie sie schon bisher von dem ruhigen Beobachter erkannt und beurtheilt worden

Interessanter vielleicht sind die Ausführungen über die Beziehungen zu anderen Mächten. Mit großer Zärtlichkeit und Anerkennung wird Japan als Vorkämpferin des allgemeinen Friedens und der Ordnung, wie des internationalen Handels erwähnt; man wird versucht, daraus auf die Existenz fester zwischen Tokio und Washington getroffener Vereinbarungen zu schließen. Von Frankreich, das sonst nicht namentlich genannt zu werden pflegt, wird ausdrücklich gesagt, daß die Union mit diesem Lande freundliche Beziehungen unterhalte; wir wissen nicht, ob dieser Passus bloß auf den Ausgleich der handelspolitischen Mißverständnisse oder aber darauf zu deuten ist, daß man in Washington glaubt, ohne französischen Widerstand die Herrschaft über Westindien besitzigen und ausdehnen, vielleicht sogar die französischen Inseln selber erwerben zu können. Der England betreffende Abschnitt ist nicht übermäßig gehalten; er nimmt von dem mit England geschlossenen Uebereinkommen betr. des interoceantischen Kanals Notiz und anerkennt, daß die im südafrikanischen Kriege gegen neutrale Handelschiffe verübten Gewaltthaten von der Londoner Regierung wieder zur praktischen Befriedigung der Beteiligten gut gemacht seien. Aber ärgerlich wird hinzugefügt, daß man nicht, man müsse gegen die Wiederholung derartigen Übergriffe durch principielle Ausgestaltung des internationalen Rechtes für die Zukunft sicher gestellt werden. Es ist bekannt, daß darüber die Regierungen aller seefahrenden Völker mit alleiniger Ausnahme der Londoner einig sind. Nach der Tages- ist außerdem noch das Wort gerichtet, welches sagt, die Grenzlinie zwischen dem Unionsgebiet Alaska und Britisch-Columbia müßte nothwendig endlich festgelegt werden. Von schmei-

chelnder und überfließender Zärtlichkeit hat der gegen England angeschlagene Ton nichts an sich.

Aber auch gegen Deutschland wird eine ähnliche Sprache geführt. Sie ist höchst ungenirt, aber sie ist wenigstens klar und das ist vielleicht von großem Vortheil. Es wird zugestanden, daß in den Beziehungen zu Deutschland guter Wille vorherrsche. Das soll heißen: von beiden Seiten, sowohl von der amerikanischen, wie von der deutschen. Zum Beweise dessen wird exemplificirt auf die freundschaftliche Regelung des deutschen Geschäftsbetriebes amerikanischer Versicherungsgesellschaften, auf das Samoa-Abkommen, auf das neue deutsche Kabel nach Amerika und die bei der Eröffnung desselben zwischen dem Unionspräsidenten und dem Deutschen Kaiser gewechselten Kabelglückwünsche. Aber — das ist der Gedankengang der Botschaft — manches Mal bleibt es auf Seiten der deutschen Reichsregierung bei dem guten Willen und die ausführende That fehlt. Mc. Kinley bezweifelt sogar, ob der amerikanische Export von Fleischprodukten nach Deutschland unter den neuen Lasten wieder aufleben könne. Er sieht die Zukunft so an: Die deutsche Reichsregierung hat guten Willen, aber sie ist schwach und unfähig, den hyperagrarischen Forderungen zu widerstehen; es sei daher leicht möglich oder wahrscheinlich, daß die deutsche Gesetzgebung in feindlichem Sinne gegen Amerika vorgehe, darauf müsse man vorbereitet sein und wenn die angebotenen Befürchtungen betreffs der Handelsverträge eintreten, so müsse der Congress sich zu einer „dem Erfordern der geschaffenen Lage gerecht werdenden Gesetzgebung“ entschließen. Diese Drohung mit Repressalien ist durchaus ernst gemeint. Daß sie in der offiziellen Präsidentenbotschaft ganz öffentlich und feierlich ausgesprochen ist, war gutes amerikanisches Recht. Beleidigt brauchen wir Deutsche uns dadurch nicht zu fühlen. Aber an leitender Stelle in Berlin hat diese Stimme aus Washington hoffentlich die erste und mahnende Wirkung, die Vereinigten Staaten nicht zu einem handelspolitischen Kampfe herauszufordern, in welchem wir niemals siegen können, aber unter allen Umständen schweren Schaden erleiden müssen.



Wiesbaden, 7. Dezember

Im Reichstag

wurde gestern die Debatte über die Kohlennoth fortgesetzt, obwohl man männiglich überzeugt ist, daß dabei kein praktisches Resultat herauskommt, daß die Kohlennoth ertragen werden muß, weil die Regierung die Abhülfsverschlüsse für unausführbar hält. Aber der Reichstag will als eine Vertretung des Volkes wenigstens seinen „guten Willen“

zeigen — und so wird weiter geredet. Nur stimmte die recht mäßige Besetzung des Hauses nicht zur Befundung des Eisens. Gleich zwei Minister, der preussische Handelsminister Breseld und der Eisenbahnminister v. Tzielen traten heute nacheinander auf. Beide Herren sprachen vergeblich viel, um zu verfangen, der Andere hört aus Allem nur das „Nein“. Die Minister bewiesen klar, daß die Vorschläge der Abgeordneten gegen die Kohlennoth theils diesen, theils jenen „Haken“ haben. (Siehe auch Sitzungsbericht.)

Eine Erwähnung und eine Abkühlung.

Reichskanzler Graf Bülow hat in der bisherigen kurzen Zeit seines Amtes gewiß mit Vergnügen einen bemerkenswerthen Umschwung sich vollziehen sehen: die ihm ehemals, als Staatssekretär des Auhern, wenig freundlich gesinnten entchiedenen Agrarier vom „Bund der Landwirthe“ zollen nunmehr seinen staatsmännischen Fähigkeiten uneingeschränktes Lob. Graf Bülow hat kürzlich Vertreter der Landwirtschaft empfangen, die unter Uebereicherung einer Dentschrift die Vortheile des Doppeltarifes als Grundlage für die neuen Handelsverträge auseinanderlegten. Wenn auch Graf Bülow in seiner Antwort für jetzt eine Stellungnahme zu den Vorschlägen vermie, weil die verbündeten Regierungen noch keine endgültigen Entschlüsse über die Frage getroffen hätten, so gewannen nach allem, was man hört, die Besucher doch den Eindruck, daß der Kanzler den landwirtschaftlichen Bestrebungen recht wohlwollend gesinnt ist. Vollends hat die Wärme, mit der Graf Bülow bei der 12000-Mark-Interpellation den Staatssekretär Graf Posadowsky, den Mann des Vertrauens der Agrarier, in Schutz nahm, ihm die Neigung der gesammten Rechten im Sturm gewonnen. Ein klein wenig kühler ist auf der anderen Seite das Centrum geworden, dessen Führer, Herr Lieber, bei der Chinadebatte direkt den Wunsch aussprach, Graf Bülow möglichst lange an der Spitze der Geschäfte zu sehen. Die erste „praktische Probe“ auf das Entgegenkommen des Reichskanzlers, bei dem Centrumsantrag über die Freiheit der Religionsübung, hat ein negatives Ergebnis gehabt. Aber, wie die „Germania“ sich tröstet, „es ist nicht das letzte Wort der Regierung“. Die zweite Probe soll nun demnächst durch den Jesuitenantrag gemacht werden. Versagt auch da Graf Bülow, stellt er der ausschlaggebenden Partei nicht wenigstens einige Zugeständnisse, als „Abkühlung“, zur Verfügung, so wird wohl bald das Centrum seine kanzlerfreundlichen Gesinnungen einer Revision unterziehen. Der Tag des Jesuitenantrages ist ein kritischer Tag für den Grafen Bülow. Ein „Wetterzeichen“ läßt sich in der veränderten Haltung der Centrumsredner zu der China-vorlage erblicken.

Koloniale Vahnbauten.

Die Staats-Debatte der nächsten Tage wird erkennen lassen, wie sich die Fraktionen des Reichstags zu der vom Kolonialamt geforderten ersten Rate für die ostafrikanische Centralbahn — 2 Millionen Mark — stellen werden. Entscheidend, aber noch ungewiß ist die Haltung des Centrums. Gerüchtwiese verlautet allerdings, daß die Fraktion die For-

Brüderchen Joseph

Von Hans Brandes (Brüssel.)

(Nachdruck verboten.)

„Le petit Bleu!“

Es ist ein nachthlicher Abend. Die Passanten des kleinen, belebten Platzes schreiten, die Kopftragen hochgehalten, eilig an die Gassen. Der Wind peitscht die Regentropfen ins Gesicht; man schüttelt sich schauernd und drückt das Antlitz gegen die Kasse.

„Le petit Bleu! L'Aurore!“

In den nassen rothen Händen hält das blasser Weib die Zeitungen. Ein um die Schultern geknüpftes Tuch trägt vor dem Leib den Vorrath der neuesten Journalnummern. Mit schwebender Stimme ruft das Weib die Zeitungstitel aus, jedem Vorübergehenden streckt sie eines der durchnähten Blätter entgegen. Dann und wann greift ein Passant in seine Westentasche, entnimmt derselben ein Geldstück und ersticht sich dafür der Journale.

Drüben an der andern Ecke aber steht seit einer halben Stunde ihre Konkurrentin, ein männlicher Verkäufer. Er ist schlanker und feder als sie, springt den Vorübergehenden nach und nöthigt ihnen förmlich die Nummern auf. Sie kann nicht, der große Pad vor ihrem Körper hemmt ihre Bewegungen und — sie ist ein Weib.

Die Straßenkinder spiegeln sich in den trüben Lagen des Asphalts. Die Frau strengt ihre schon halb heisere Stimme an und schreit die Titel ihrer Journale. Eine Spitze muß sie ihrer Konkurrentin dort drüben doch bieten, und sie schreit, ein „Brüderchen Joseph“, unaussprechliches Kreischen, aber es ist ihr Brod.

„Mamman!“ Eine schüchtern Kleine zupft die Frau am Rock.

„Was willst Du?“ Fast ärgerlich hat die Mutter es ausgeprochen, dann aber mit der freien Hand die wirren, flächfernen Strähnen dem Kinde aus der Stirn gestrichen.

„Mamman, Brüderchen Joseph ist schlimmer geworden! Er hustet schrecklich und sein Gesicht wird heftig blau, ach, Mamman, komme nach Hause, sonst muß Brüderchen sterben!“

Um des Weibes Mund zuckt es schmerzlich. Sie wirft einen Blick auf ihren großen Vorrath Zeitungen. Sie kann nicht weg.

„Geh! Claire, geh! Geh! dem Joseph Zuckertwasser und halte ihm die Hand unter seinen Rücken, wenn er einen Anfall bekommt. Der Husten wird bald nachlassen. Vater wird auch bald kommen.“

Mit betrübtem Gesicht brückt sich das Kind um die Ecke. Die Mutter aber hat nicht Zeit, an das Schicksal ihres kleinen Knaben zu denken. Der Regen hat etwas nachgelassen und der Verkehr auf der Straße wird reger. Immer häufiger werden ihre Ausrufe und ihre Last beginnt leichter zu werden; doch weiß sie es, kaum vor einer Stunde wird sie ihren Platz verlassen können.

Dahin aber in dem düster erleuchteten Stübchen hat die Traurigkeit ihren Thron aufgeschlagen. In dem kleinen Bettgestell liegt der fränke Knabe und hält die Augen geschlossen; aber nicht süßer Schlaf hat ihn umfassen, die gänzlich erschöpfte nach dem Hustenkrampfe macht ihm die Lider so schwer. Neben dem Lager rührt das Schwesterchen eifrig in dem Wasserglase und blickt ängstlich besorgt nach dem kleinen Kranken. Aber sieh! Schon wieder bricht der Husten los, diesmal ärger als je. Wohl will die Kleine der Mutter Gehör befolgen, sie will mit ihren schwachen Armechen das Brüderchen halten, allein die Gewalt des Hustens wirft den kleinen

Leib des Knaben so sehr in die Höhe, daß die Kraft des Mädchens ohnmächtig ist. Endlich läßt der Husten nach. Jetzt erst kann Claire dem kleinen Munde das Zuckertwasser eingeben.

Stille ist's wieder ringsum im Kämmerlein. Die alte Uhr an der Wand tikt ihren einsörmigen Schlag. Claire denkt an die Tage, da das Brüderchen gesund und munter war. Da hatten sie zusammen gespielt, und die Zeit war ihnen nicht lange geworden, bis die Mutter kam mit der letzten Nummer des „Le petit Bleu“ für den Vater.

„Claire!“

„Was meinst Du, Joseph?“

„Hast Du noch mehr Zuckertwasser?“ Und der Kleine trinkt den Rest des Glaseinhaltes aus. Müde ruht der Kopf auf dem dünnen Kissen. „Weißt Du noch, Schwesterchen, wie wir auf dem Boulevard den feinen Herrn und die schöne Dame gesehen haben? Möchtest Du auch so einen rothen Hut und gelbe Schuhe haben? Ja, und weißt Du, wenn ich einmal groß bin und jeden Tag recht viele Journale verkaufe, dann führe ich Dich ins Cafe Metropole, und ich habe einen Seidenhut auf und Du einen —“

Der Husten läßt den Knaben nicht zu Ende reden.

„Le petit Bleu! L'Aurore!“ Immer noch steht das Weib auf ihrem Platz und kreischt ums Brod. Ihr Töchterchen zupft sie wiederum am Kleide. „Mamman“, schluchzt das Kind, „Brüderchen Joseph spricht nicht mehr und Madame Melieur sagt, es wäre todt!“

„Le petit Bleu“, die Nummer in der Hand der Weibes fällt zu Boden.

Der Vorrath ist erschöpft. Mutter und Kind schleichen weinend nach Hause.

berung nicht absolut ablehnen, sondern eine Ermäßigung der ersten Rate ansetzen wird, analog der f. Zt. gegenüber der Usambara-Bahn eingenommenen Haltung. Außerdem bringt der Etat noch eine Forderung für eine Eisenbahn in Westafrika. In Togo soll eine Küstenbahn von Lome nach Klein-Plogo, ungefähr 35 Km., gebaut werden und den Anschluß an die bei Lome zu errichtende Landungsbrücke bewerkstelligen. Die verlangte Summe beträgt 100.000 Mark. Die Nothwendigkeit dieser Bahnbauten überzeugend nachzuweisen, wird Sache des Kolonialdirektors sein, und zwar in der Budgetkommission. Es heißt, daß er sich bei der Begründung auf umfangreiches Material zu stützen in der Lage ist.

Die Reise des Präsidenten Krüger.

Präsident Krüger ist gestern Vormittag kurz vor 10 Uhr mittels Sonderzuges nach dem Haag abgereist. Die Wege zum Bahnhof, welche polizeilich gesperrt waren, waren trotzdem wiederum von einer dichten Menschenmenge besetzt, welche unter bräusenden Hochrufen dem Präsidenten Krüger ihre Abschiedsgrüße entbot. Vor der Abfahrt des Zuges ließ der Albeufische Verband durch eine kleine Abordnung unter entsprechenden Glückwunschwörtern für die Weiterreise dem Präsidenten ein Blumenarrangement überreichen. Als der Präsident den Wagen bestiegen hatte, blieb er so lange, den Hut schwenkend, am Fenster stehen, bis der Sonderzug dem Gesichtsfeld der auf dem Bahnhof Anwesenden verschwunden war. Im Auftrag des Kölner Burenkomitees richtete Herr Karl Kemmen herzliche Worte des Abschieds an den Präsidenten und schloß mit dem Wunsch, daß es diesem mit Hilfe des Allmächtigen bald vergönnt sein möge, sein geliebtes Vaterland wieder zu sehen. Staatssekretär Dr. Leyds macht die Reise nach dem Haag mit. — Auf den verschiedenen Stationen, welche der Präsident auf der Weiterreise von Köln passierte, wurden ihm lebhafte Ovationen dargebracht, namentlich in Düsseldorf, wo Krüger von einer Abordnung des Albeufischen Verbandes und dem Vereine der Holländer, welche in corpore erschienen waren, begrüßt wurde.

* **Jedenaar, 6. Dez.** Präsident Krüger traf heute Mittag hier ein. Am Bahnhof wurde er von dem Konsul der Südafrikanischen Republik in Amsterdam, den Mitgliedern des niederländischen Burenkomitees und einer großen Menschenmenge empfangen. Von den Deputierten der benachbarten Gemeinden wurden Begrüßungsansprachen gehalten. Der Bürgermeister von Jendenaar hieß Krüger in den gastfreundlichen Niederlanden willkommen. Seine Ansprache wurde vielfach vom Beifall der Menge unterbrochen. Er sprach den Wunsch aus, Krüger's Reise möge den gewünschten Erfolg haben und das Ende des Krieges möge nahe sein. Krüger dankte für den Sympathiebeweis und sagte, er halte die Sache der Buren für eine gerechte und danke dem niederländischen Volke. Er sei überzeugt, daß die Sympathie der Holländer von Herzen komme. Nur ein Schiedsgericht könne den Buren helfen. Krüger schloß: Brüder und Schwestern! Bittet alle Gott, daß er die Herzen der Staatsoberhäupter bewege. Kämpfet mit uns durch Gebet, Gott wird uns erhören. Der Wagen Krüger's war angefüllt mit Blumen und Kränzen. Als er aus dem Bahnhof fuhr, folgte der laute Beifall der Menge dem Präsidenten, der an der Wagengenthür stand und grüßte. Die Lokomotive war mit zwei Transvaalabzeichen geschmückt.

* **Haag, 6. Dez.** Der Extrazug des Präsidenten Krüger traf hier mit einer halben Stunde Verspätung gegen halb 4 Uhr ein. Im Wartesaal, wo nur der Gemeinderath und wenige Honoratioren zugelassen waren, begrüßten der Bürgermeister und der Vorstand der Südafrikanischen Vereinigung Krüger. Dieser erwiderte, li. „Hr. Rtg.“, aufrecht stehend, mit harter Stimme in etwa viertelstündiger Rede.

Der ganze Weg von der Staatsbahn bis zum Hotel Desin-des, wo Krüger absteigt, war von spaltbildenden Vereinen und Schulen besetzt. Dahinter standen tausende und abertausende Menschen, die aus ganz Holland herbeigeströmt sind. Krüger fuhr im offenen Wagen vom Bahnhof ab. Es herrschte tosende Begeisterung.

Wenig nach seiner Ankunft empfing Krüger im Hotel alle niederländischen Minister, außer dem Minister des Auswärtigen und dem Finanzminister. — Gerüchtwiese verlautet, Dr. Leyds würde demnächst nach Livadia reisen. — Beide niederländische Kamern nahmen heute einstimmig Sympathieundgebungen für Krüger an. — Von Jendenaar aus sandte Krüger eine Begrüßungsdepesche an die Königin Wilhelmina. Er wird wahrscheinlich am Samstag von der Königin empfangen.

Deutschland.

* **Berlin, 7. Dez.** Dem Bundesrath ist die Vorlage über Herstellung von Denkmälen zugegangen, die der Kaiser zur 200-jährigen Jubiläumsfeier des Königreichs Preußen in Aussicht genommen hat. Es sollen für 500.000 Mark Plinien und zwei-Mark-Stücke geprägt werden. In der Form sollen sie auf der Reversseite keine Veränderung erleiden, um sie als Reichsmünze erkennbar zu machen. Dagegen soll die Aversseite das Doppelbild König Friedrich I. und Kaiser Wilhelm II. zeigen mit der Umschrift: Friedrich I. 1701, Wilhelm II. 1901. — In der Budgetkommission des Reichstages wurde gestern die Beratung des Nachtragsetats für China fortgesetzt und eine Reihe von Titeln bewilligt, darunter Titel 5: Kosten einer Medaille für die Teilnehmer an der Expedition nach China 70.000 Mk. Ein Beschluß wurde jedoch nicht gefaßt. Die Beratungen werden heute fortgesetzt. — Ein Telegramm des „Vol. Anz.“ aus Peking von gestern Mittag besagt: Zu der Beisehungsfahrt für den Obersten Grafen Yort von Wartenberg entsandte Li-Hung-Tschang einen Vertreter und ließ durch diesen einen Kranz am Sarge niederlegen.

* **Wesel, 7. Dez.** Kapitän Van's telegraphirte seinen hiesigen Verwandten, sein Wein sei soweit geheilt, daß er am 28. November von Yokohama die Heimreise an Bord des „Albert“ antret.

Ausland.

* **Paris, 7. Dez.** Die gestrige Kammerdebatte und das erste Wort über die Amnestie-Vorlage zeigte ungewiss, daß die Majorität für eine Amnestie unter Ausschluß Derouledes gesichert ist, doch mußte

Vertagung eintreten, um Zeit zu einer klaren Redaktion des ersten Artikels zu gewinnen.

* **Livadia, 6. Dez.** Der Czar schlief die ganze Nacht gut. Empfinden und Gemüthsstimmung sind sehr gut, Puls und Temperatur normal.

Prozeß Sternberg.

* **Berlin, 6. Dezember.**

Das Vorleben Stierstädters.

Der frühere Feldwebel, jetzige Postassistent Schulz soll Auskunft darüber geben, warum Stierstädter vom Militär entlassen wurde. Stierstädter hatte damals mit Schulz wegen dienstlicher Dinge Zwist. Das hat dem Hauptmann nicht gepaßt und er hat deshalb mit Stierstädter nicht mehr kapituliert. Stierstädter sei ein besonders unsichtiger und zuverlässiger Mann gewesen. Zu einer Einigung zwischen dem Zeugen und Stierstädter sei es nicht gekommen, weil sich zwei harte Köpfe gegenüberstanden. Um eine Ehrensache oder Gehorsamsverweigerung habe es sich nicht gehandelt. Auch sei es nicht richtig, daß Stierstädter den Spitznamen „Schwindel-Stierstädter“ führte. Zeuge ist vom Detektiv-Direktor Schulze aufgesucht worden und dieser hat gesagt, daß er den Auftrag habe, sich nach dem Verbleib Stierstädters zu erkundigen. Kriminalschutzmänn Oswald Hirsche und andere Schutzeleute über das Vorleben Stierstädters befragt, können irgend etwas Ungünstiges über ihn nicht sagen. Schutzmänn Winterkamp bekennt, Stierstädter habe ihm erzählt, er kenne Sternberg schon von Jugend auf. Er kenne seinen Vater noch von der Zeit, als er mit dem Bad auf dem Bude herumgelaufen sei. Sternberg habe seine (Stierstädter's) Verwandte ruiniert und dadurch sein Geld zusammengespart. Zeuge Stierstädter: Er habe schon früher erklärt, daß er sich dabei in der Person geirrt habe. Der Mann, den er meinte, sei ein Mann Namens Strauß gewesen.

Kriminalschutzmänn Schumann, der ebenfalls nichts Ungünstiges über Stierstädter bekennt, hat von dem Besitzer der Böttcher'schen Konditorei in der Rathenowstraße gehört, daß die Callis gestern in Bezug auf Thiel sich geäußert habe: Nun hat ja der Dase doch Alles eingestanden!

Kriminalschutzmänn Schulz bekennt auf Befragen des Staatsanwalts: Nach einer Mittheilung des Kriminalschutzmänn Schelenz habe der Detektiv-Direktor Schulze vor Beginn dieser Verhandlung ihr vor dem Zimmer 194 des Polizeipräsidiums angesprochen und sich auch zum Prozeß Sternberg geäußert, indem er sagte: Stierstädter werde diesmal hinfallen, denn die Zeugen würden jetzt anders aussagen. Der Gerichtshof beschließt, den Kriminalschutzmänn Schelenz sofort als Zeugen vorzuladen.

Detektivdirektor Schulze

Kriminalschutzmänn Schelenz bestätigt seine Begegnung mit dem Detektivdirektor Schulze auf das Polizeipräsidium, acht bis vierzehn Tage vor dem jetzigen Prozeß. Schulze habe gesagt, diesmal falle Herr Stierstädter hinein, und auch für andere Leute werde die Sache schlecht werden. Er habe die ganzen Detektivermittelungen zu leiten, Geld spiele keine Rolle. Er habe schon jemand aus dem Zuchthause geholt und werde auch den Angeklagten Sternberg frei bekommen. Die Zeugen würden anders aussagen, als sie ausgesagt haben. Auf Befragen des Justizraths Dr. Sello erklärt der Zeuge, daß er damals die Unterredung seinem Vorgesetzten, Kriminalinspektor Höft, mitgetheilt habe.

Zeuge Viecke, der jetzt sein Jahr abtritt, war früher als Rechtskandidat im Institut für Beschäftigung und hat Recherchen über die Frieda Wopda angestellt. Für diese habe er selbst 5 Mark täglich bekommen, Herr Schulze täglich 100 Mk.

Neue Aussagen der Zeugin Callis

Die Zeugin Callis wird vorgerufen und erklärt, sie wolle jetzt die Wahrheit sagen. Sie kenne Herrn Sternberg doch und habe etwa 6 mal in der Fischer'schen Wohnung mit ihm Verkehre gehabt. Sie habe sich auf die Modellannoncen bei der Fischer gemeldet und da habe sie den Angell. Sternberg getroffen. Die Zeugin gibt über die Einzelheiten dieses Verkehres jetzt Aufschlüsse, die ihren letzten Aussagen entgegenstehen. Sie erkenne den Angeklagten bestimmt wieder. Ein Zerthum sei ausgeschlossen. Frau Stabs habe ihr gesagt, zum Schwur komme es bei ihr ja doch nicht, sie brauche den Angeklagten also nicht wieder zu erkennen. Ebenso habe Herr Wolf und Fräulein Saul zu ihr gesprochen. Von diesen habe sie im Ganzen etwa 170 Mark erhalten, ebenso habe ihr Frau Stabs ein Zeichen gegeben, indem sie den Finger auf den Mund legte und ihr zurief: Nicht verplappern! Man hat ihr immer gesagt, es werde schon gesorgt, daß sie nicht zum Schwur komme. Sie habe dies auch geglaubt und hätte auf keinen Fall einen Meineid leisten wollen. Die Zeugin behauptet auf Befragen, daß sie auch den Kriminalkommissar Thiel mit Bestimmtheit als den Mann wiedererkenne, der mit Lippa bei der Hausmann gewesen sei und mit ihr gesprochen habe. Sie habe ihn damals sogleich als den Mann erkannt, der im Zimmer des Herrn von Trebnow gefessen habe und deshalb gelacht, als er sich für einen Verwandten Sternberg's ausgab. Auf Befragen des Justizraths Dr. Sello bestätigt die Zeugin Callis, daß sie schon 14 Jahre alt war, als sie bei der Fischer verkehrte. Die Zeugin Stabs und Zeuge Wolf erklären die Behauptungen der Callis für unwahr. Frau Stabs will ihr nur hin und wieder kleinere Beträge geliehen haben, Wolf behauptet, daß er nur täglich 2 Mk. Kostgeld für die Callis gezahlt habe, damit sie nicht verschwinde. Bei der Protokollierung erklärt die Zeugin Callis noch, daß Frä. Saul ihr auf ihre Besorgniß, daß sie doch wohl vereidelt werden würde, geantwortet habe: Wenn sie zum Schwur gebracht werden sollte, würde man sie ins Ausland bringen.

Staatsanwalt Braut: Auf Grund der Zeugenaussage der Callis erkläre ich die Zeugin Stabs und den Zeugen Wolf für vorläufig festgenommen und beauftrage zwei Polizeibeamte, sie sofort abzuführen. Dies geschieht.

Die Verhandlung wird auf Freitag verlagert. Die Zeugin Ehlerz erregt noch eine lärmende Scene. Sie verlangt mit ihrer anwesenden Mutter sprechen zu dürfen und als der

Vorsitzende dies nicht gestatten will, da die Zeugen nicht miteinander sprechen sollen, wird die Ehlerz sehr ausfällig. Sie erklärt mit lauter Stimme, daß sie ihre Mutter doch sprechen werde und wenn man es ihr zwanzig Mal verbieten würde, sie sei in einer Erziehungsanstalt und nicht in einem Gefängniß. Ihre Mutter würde sie doch nicht beeinflussen. Es wäre noch schöner, ihre das Sprechen mit ihrer Mutter zu verbieten etc. etc. Der Staatsanwalt beantragte, die Ehlerz wegen Ungebühr vor Gericht in eine Ordnungstrafe zu nehmen. Der Gerichtshof verurtheilt sie zu drei Tagen Haft, zu deren Verbüßung sie sofort abgeführt wird.



Aus der Umgegend.

* **Rüdesheim, 6. Dezember.** Seit einigen Tagen ist der Trajektverkehr zwischen den Stationen Rüdesheim und Bingerbrück gänzlich aufgehoben worden.

* **Buzen, 5. Dezember.** Soweit sich das Resultat der Volkszählung hier übersehen läßt, rangirt Buzen in Zukunft unter die Städte mit über 10.000 Einwohnern. Der Stadtrath muß aus diesem Grunde um 6 Mitglieder vermehrt werden.

* **Braunbach, 6. Dezember.** Am hiesigen Bahnhof wurde gestern beim Verladen von Gütern ein Ausländer ganz erheblich an der Seite und an den Beinen verletzt und zwar dadurch, daß ein schwerer Balken des Ladefuhrwerks ausrutschte.

* **St. Frankfurt, 6. Dez.** Eine Fierde für die Kassenstraße ist durch den jetzt beendeten Umbau der Geschäftslokaltäten der Firma Georg Krebs entstanden. Die innere Einrichtung ist ebenso eigenartig wie praktisch hergestellt. Das Cigarrengeschäft ist in vornehmem, ruhigen Stile gehalten und bietet von den billigsten bis zu den feinsten Sorten, im Preise von 3 Pf. bis zu Mk. 6.50 von Stück. Ein besonderer Raum dient als Verkaufsstelle für Nestparthien. Das Comptoir zeigt allegorisch die Entwicklung der Firma Georg Krebs als einen Baum, der sich nach und nach langsam zu bedeutender Höhe und Umfang entwickelt hat und nun in voller Kraft goldene Früchte trägt für langjährige andauernde Bearbeitung, beleuchtet von der Sonne, welche ihm Wachsthum und Kraft verlieh; eine Anspielung auf den in reiferem Alter stehenden Chef der Firma, Herrn Louis Krebs-Pfaff, türkischen Generalkonsul, der aber weber, wie die Krebse, zurückging, noch, wie die Pfaffen, das Dunkle liebt, noch, wie die Türken, die Willkür, sondern in seinem Geschäft jederzeit dem Prinzipie des Fortschritts, der Reellität und des guten Einvernehmens mit Kundtschaft und Personal Rechnung trug. Das Entree enthält die Cigarren-Importen und inländische Fabrikate, ein Rauchzimmer für Kunden, welche ihre Cigarren selbst auszusuchen pflegen, die Konsulatskanzlei mit separatem Eingang von der Haupttreppe, das Konsulats-Empfangszimmer, sowie das Privatscabinett des Chefs, ferner Registratur, Archiv, die Abtheilung für den Engros-Verkehr und für den Vertrieb ausländischer Cigarren und Tabake, für welche die Firma die General-Vertretung für Deutschland, Belgien und Holland hat. Das Souffol beherbergt das Lager für Thee und Secarinkergen in getrennten Abtheilungen, für Viqueure und auch für das Jollereiditlager der Champagner-Weine der Firma Heidsieck u. Co. in Reims. Endlich enthalten die Kellereien großartige Vorräthe in Südwineinen jeder Provenienz und besonders ein reiches Lager vorzüglicher Schokolade aller Jahrgänge und erster Gewächse, welche die Fierdehaber einer feinen Flasche wirklich einladen müssen.

12. Plenarversammlung der Handelskammer in Wiesbaden am 6. Dezember.

(Fortsetzung.)

In den Schulvorstand werden als Vertreter der Handelskammer die Herren Jung und Dr. Merbot gewählt.

Die Handelskammer Wiesbaden hat den Herrn Handelsminister gebeten, das Reichsamt des Innern zu einer Sammlung ausländischer Zollordnungen, ähnlich den systematischen Zusammenstellungen ausländischer Zolltarife zu veranlassen. Da die Letzteren sich als sehr nützlich erwiesen haben, wäre es erwünscht, wenn zum Wohle unserer Ausfuhr-Industrie und unseres Ausfuhrhandels das Reichsamt des Innern noch andere systematische Zusammenstellungen der Befehle und Verordnungen des ausländischen Zoll- und Steuerwesens in den wichtigsten Staaten veröffentlichte. Die Kammer denkt hierbei an die für Einzelfirmen nur schwer auffindbaren oder zugänglichen Zollordnungen fremder Länder, ferner an ausländische Befehle über Zulassung oder Besteuerung von Handelsreisenden. Insbesondere wären auch Einzelsammlungen der Vorschriften über den Musterverkehr, über Retourwaarenverkehr, über Umzugsgüter sehr erwünscht. (Ueber Letzteren hat sich die Kammer durch vielfache Anfragen seiner Zeit die Vorschriften von Konsulaten verschaffen müssen.) Was für die Zweckmäßigkeit dieser Veröffentlichungen gilt, gilt auch für eine neue Veröffentlichung einer systematischen Zusammenstellung der ausländischen Befehle über Zulassung und Besteuerung von Reisenden. Gerade jetzt, wo so viel von der Zweckmäßigkeit einer Auskunftsstelle für den deutschen Ausfuhrhandel die Rede ist, würden sich die Staatsbehörden ein besonderes Verdienst erwerben, wenn sie mit der nur ihnen möglichen Genauigkeit systematische Zusammenstellungen der Zollordnungen usw. des Auslandes baldmöglichst veröffentlichten wollten, zumal hohe Unkosten dadurch nicht erwachsen würden, da dem Reichsamt des Innern ja für diesen Auskunftsdiens die erforderlichen Beiträge zur Verfügung stehen.

*** Andreasmarkt.** Die Befürchtung, dem Andreasmarkt werde durch dessen Verlegung in die Gegend des Biemarckings Abbruch gethan, hat sich als nicht stichhaltig erwiesen. In den gestrigen Nachmittags- und Abendstunden herrschte auf dem Blücherplatz und den angrenzenden Straßen ein Menschengewoge, das, wäre es noch stärker gewesen, eine Gefahr für Leib und Leben der Marktbesucher, unter denen die weiblichen Bummelrinnen besonders zahlreich vertreten waren, darstellen würde. Jupiter pluvius hat anscheinend derartiges befürchtet, als er gegen Abend die hochgehenden, aber bis dahin trockenen Wogen des Marktrubels mit unerwünschtem Naß beschwichtigte. Dafür ging es dann in den verschiedenen Wirtschaftslokalitäten um so turbulent zu. Der Confectconsum nahm wahre Riesendimensionen an, Fidelitas, Frohsinn und — Unsinn feierten geräuschvolle Siege. So lustig die „Confecti-Schlachten“ des Andreasmarktes an sich auch sein mögen und so wenig man dagegen einwenden wird, sofern sie sich innerhalb gewisser Grenzen halten, so bedauerlich sind die Ausschreitungen gewisser verblühter Weiblichkeiten. Solche „Damen“ machen sich ein besonderes Vergnügen daraus, aus der Reihe heraus und an die Verkaufsstände heranzutreten, um dort diejenigen Personen, welche irgend einen Kauf beabsichtigen, entweder mit Schlägen zu traktieren oder derart mit „Confecti“ zu bewerfen, daß sie momentan nichts mehr sehen. Das vereitelt ohne Frage manchen Einkauf. Man mag schließlich über die Berechtigung von Jahrmärkten in der heutigen Zeit denken wie man will — schließlich gebietet doch die Billigkeit, die Händler, denen durch die hohen Abgaben schwere materielle Opfer auferlegt werden, nicht durch allerlei groben Unfug zu schädigen. Gegenüber den vielen Ausschreitungen, auch in den Wirtschaften, muß schließlich betont werden, daß auch der ausgelassenste Rummel die Gesehe der Gerechtigkeit nicht aufhebt. Das Vergnügen in Ehren, so lange es sich anständig äußert!

*** Die Andreasmarktstimmung** hat leider eine Anzahl roher Ausschreitungen gezeitigt. Auf den Straßen und in den verschiedenen Wirtschaften kam es zu heftigen Schlägereien. Ein besonders hitziges Gesecht, in dem auch das leidige Messer wieder eine Rolle spielte, entwickelte sich gegen Mitternacht in der Schmalbacherstraße, wobei mehrere junge Leute erheblich verletzt wurden. Als ein Schutzmann dem Haupttraufhold und Messerhelden in den Arm fallen wollte, wurde er thätlich angegriffen. Der rohe Patron drang mehrere Male mit gezücktem Messer auf den Polizisten ein. Der Letztere zog daraufhin seinen Säbel und schlug damit seinen Angreifer nieder, der schwer verwundet u. bewußtlos ins Krankenhaus geführt wurde.

*** Bezirks-Synode.** Auf die Anträge des Kirchenvorstandes zu Schadeck, sowie des Vorh. des der Kreis-Synode Runkel stimmte die Synode einstimmig einer Resolution folgenden Wortlautes zu: „Die Synode wolle beschließen, das Kgl. Consistorium zu ersuchen, nach vorhergegangener Prüfung des Sachverhaltes, geeigneten Falles mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln darauf hinzuwirken, daß der dormal als Hausältester der vormals reichsunmittelbaren Familie Veinigen-Westerburg ältere Linie im Familienbesitz und in der Herrschaft befindliche Graf Friedrich wegen schwerer Verträge gegen die Sittlichkeit, der Ausübung der seinem Hause in dem Consistorialbezirk Wiesbaden zugehörigen Patronatsrechte zu Gunsten des nächstältesten herrschaftsberechtigten Agnaten dieser Familie für verlustig erklärt werde; Kgl. Consistorium wolle zu diesem Zwecke evtl. entweder auf Grund der zur Zeit bestehenden Gesehe die erforderlichen Schritte unmittelbar thun, oder falls die jetzigen Gesehe eine Handhabe zu einem geeigneten Vorgehen nicht bieten sollten, möglichst bald dafür eintreten, daß die in dieser Richtung erforderliche gesetzliche Unterlage so rasch wie möglich geschaffen werde.“

*** Bezirks-Synode.** In der Donnerstags-Sitzung sprach Synodale K. Aumann das Eröffnungsgebet. Nachdem Synodale Menck die Synodalen zu einer geselligen Zusammenkunft auf heute Abend 8 Uhr in das „Hotel Hahn“ eingeladen hatte, wurde in die Beratung des Entwurfs eines Kirchengesetzes betr. Abänderung der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung für die evangelischen Gemeinden im Amtsbezirk des Consistoriums zu Wiesbaden vom 4. Juli 1877 eingetreten. Die Haupt-Paragraphe des Entwurfs lauten nach der Vorlage: § 14. Der Pfarrer bleibt in seiner geistigen Amtshauptigkeiten, der Lehrer, Seelsorge, Verwaltung der Sacramente und in seinen übrigen Ministerialhandlungen von dem Kirchenvorstand unabhängig. Gilt er es jedoch für notwendig, eine von ihm begehrte Amtshandlung oder die Zulassung zu einer solchen im einzelnen Falle abzulehnen, so hat er auf Verlangen der Betroffenen den Fall dem Kirchenvorstand zur Verurteilung und Beschlussfassung vorzulegen. Spricht dieser die Zurückweisung aus, so steht den Beteiligten dagegen binnen 14 Tagen die Beschwerde an die Kreis-Synode bzw. deren Vorstand zu. Gilt sich der Kirchenvorstand gegen die Zurückweisung, so hat der Geistliche, falls er sich bei diesem Beschlusse nicht beruhigen will, binnen gleicher Frist die Sache zur Entscheidung der Kreis-Synode bzw. des Kreis-Synodalvorstandes zu bringen. Bis zum Erlaß der letzteren bleibt die Ausführung des angefochtenen Beschlusses ausgef. — § 36. Wählbar in die Gemeinde-Vertretung sind alle Wahlberechtigten, in den Kirchenvorstand diejenigen Wahlberechtigten, welche das 30. Lebensjahr vollendet haben. Die Wähler haben bei der Wahl der Mitglieder der kirchlichen Gemeindeorgane ihr Augenmerk auf Männer von gutem Ruf, bewährtem christlichen Sinne, kirchlicher Einsicht und Erfahrung zu richten. Männer, welche durch geistliche und bürgerliche Fernhaltung vom öffentlichen Gottesdienste und von der Theilnahme an den Sacramenten ihre kirchliche Gemeinschaft zu betätigen aufgehört haben, sind nicht wählbar. Die Sätze im § 14 von „Spricht“ bis „ausgef.“ werden mit 27 gegen 25 Stimmen gestrichen. Angefügt wird dem § 14 ein Passus, wonach der Geistliche zunächst die Einwirkung auf dem seelsorgerischen Wege versuchen soll. — In den § 36 findet ein neuer Passus Aufnahme, wonach Vater, Schwiegervater, Bruder und Sohn nicht gleichzeitig Mitglieder des Kirchenvorstandes sein können. — Nach § 14 erfolgt die Entlassung eines Kirchengemeindevorstandes oder eines Gemeinde-Vertreters 1) wegen

Verlustes einer zur Wählbarkeit erforderlichen Eigenschaft; 2) wegen grober Pflichtwidrigkeit. — In der heutigen Freitagssitzung der Synode sprach Synodale Weesenmeyer das Gebet. — Es liegt eine Verfügung des Kgl. Consistoriums vor, inhaltlich deren der Herr Minister für geistliche etc. Angelegenheiten es abgelehnt hat, dem Beschlusse der Bezirks-Synode aus dem Jahre 1897 betr. die Erhebung der Kirchensteuer, eine weitere Folge zu geben, weil durch eine Verordnung aus dem Jahre 1898 die Hauptmängel beseitigt seien und die endgültige principielle Regelung der Materie der Gesehegebung vorbehalten bleiben müsse. Die Verfügung wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gebracht. Synodale Bickel und Vertreter aller in der Synode vorhandenen Richtungen haben einen Antrag eingebracht, wonach die Körperschaft ihrer Entrüstung über die wider die evangelischen Missionen in China erhobenen Beschuldigungen, sowie ihrem Wunsche Ausdruck verleihen. Die Missionen möchten sich durch die Verläumdungen nicht von der Weiterverfolgung ihrer Ziele abhalten lassen, damit aus der Thranensaat in China bald eine Freuden-ernte werde. Sodann zur weiteren Beratung des Entwurfes eines Kirchengesetzes betr. Abänderung der Kirchen-Gemeinde- und Synodalordnung für die evangel. Gemeinden und Amtsbezirk des Consistoriums zu Wiesbaden übergehend, gelangt zu § 48 ein Zusatzantrag des Synodalen Todt zur Annahme, den fundierten Stellen bezüglich der Besetzung die neu zu gründenden Stellen gleich zu stellen.

G. Werkmeister-Bezirks-Verein Wiesbaden. Der hiesige Werkmeister-Verein feierte am 1. December er. im „Hotel Hahn“ sein 7. Stiftungsfest. Dasselbe wurde eingeleitet durch ein Musikstück, Ansprache des 1. Vorsitzenden Schrödt, sowie einem Prolog, gesprochen von Fräulein Theresie Geißler, verfaßt von dem Mitgliede Herrn Geißler. Aus dem nun folgenden Concert seien als besonders lobenswerth hervorgehoben: Vortrag mehrerer Quartette und Solovorträge, gesungen von Mitgliedern des Gesangsvereins „Union“, ferner mehrere Zithervorträge, gespielt von den Herren Schrödt jun. und Weiß. Zwei Harfen-vorträge, gespielt von dem bekannten und beliebten Harfenspieler, Mitglied der hiesigen Capelle Herrn Wenzel, welcher durch das Mitglied Herrn Fritz Dörre noch in letzter Stunde gewonnen wurde, waren eine ganz besondere Ueberraschung. An das Concert, welches bis 12^{1/2} Uhr dauerte, schloß sich ein gemüthliches Tänzchen an und es war eine Freude zu sehen, wie die alten Kollegen das Tanzbein bis zum frühen hellen Morgen schlangen. Von dem Bruderverein Viebrich war der erste Vorsitzende Herr Schorn anwesend, ferner sandte der Bruderverein Mainz gegen 11 Uhr ein Telegramm, worin derselbe seine Glückwünsche zu dem heutigen Stiftungsfest darbrachte. So darf man wohl mit Recht behaupten, daß sich das 7. Stiftungsfest den anderen würdig zur Seite stellen kann, ja dieselben noch bei weitem übertroffen hat.

*** Volksbibliotheken.** In den Monaten October und November wurden in den vier Volksbibliotheken (Schule an der Kasellstr., Blücherschule, Schule an der oberen Rheinstraße und Steingasse 9) im ganzen 11,304 Bücher ausgeleihen, gegen 10,371 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Benutzung der Bibliotheken ist Jedermann gestattet gegen eine Leihgebühr von 3 Pf. für den Band bei einer Leihzeit von 14 Tagen. Kataloge sind an den Ausgabestellen zu haben.

a. Kranzspende. Die Regiments-Kapelle des 98. Infanterie-Regiments in Reg. überlieferte zum Todtenfest den Pinterbliebenen ihres am 12. Juli d. Js. verstorbenen Regiments-Commandeurs, Oberst Pulch, einen prächtigen Kranz. Der Spende war ein Schreiben beigelegt, in dem das Bedauern ausgesprochen wurde, daß es der Kapelle nicht vergönnt gewesen wäre, ihrem unvergessenen und allgemein beliebten und geachteten Chef die letzte Ehre zu erweisen, deshalb bitte sie jetzt, den Kranz auf das Grab des Verstorbenen zu legen. Herr Oberst Pulch war in Wiesbaden geboren als Sohn des hier noch lebenden Lehrers Pulch.

*** Zeichen der Anerkennung.** Der Gesangsverein, welcher nach unserem gestrigen Bericht der hiesigen Kunststickerin Fel. Marg. K. (Helmstraße) als Zeichen seiner vollsten Zufriedenheit für die ihm im Sommer gelieferte Fahne x. durch eine Deputation sein Gruppenbild überreichen ließ, war der Männergesangsverein „Harmonie“ in Wied.

*** Walhalla.** Zur Andreasmarkt-Nachfeier findet heute Samstag, ab halb 9 Uhr, im Hauptrestaurant großes Freiconcert statt.

*** Residenztheater.** Zu der am Sonntag stattfindenden Nachmittags-Vorstellung „Fosgunst“, welche zu halben Preisen in Scene geht, giebt sich bereits ein lebhaftes Interesse kund. Billetsbestellungen, sowie Billets selbst sind an der Theaterkasse von 11—1 Uhr und von Abends halb 7 Uhr ab zu erhalten. Abends geht „Lord Quex“ wieder in Scene, dem am Montag auf Wunsch das mit so großem Beifall aufgenommene Lustspiel „Der Großkaufmann“ von Walter u. Stein folgt. — Nochmals sei hingewiesen, daß die Sonntag-Abendvorstellungen vom nächsten Sonntag ab um halb 8 Uhr beginnen.

*** Curhaus.** Morgen, Samstag, den 8. Dezember, findet „Operetten-Abend“ der Capelle statt.

*** Erhängt aufgefunden** wurde gestern auf dem neuen Friedhofe der 60 Jahre alte Fuhrmann F. Es ist dies derselbe Fuhrmann, über den wir in unserer Donnerstags-Nummer aus der Strafkammer-Sitzung berichteten, daß er wegen thätlicher Beleidigung eines Automobilfahrers zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt wurde.

*** Schadenersatz.** Gestern Nachmittag gegen halb 6 Uhr brach in der Victoria-Drogerie von Seyb Ecke der Rhein- und Wörthstraße Feuer aus, welches dadurch entstand, daß ein in einem Schaufenster des Seyb'schen Ladens aufgestellter Weihnachtsbaum, der mit einer Menge Wattstöbchen decorirt war, an der Gasflamme Feuer fing. In wenigen Augenblicken stand die ganze Fensterdecoration in Flammen, doch gelang es der schnell am Ort erschienenen Feuerwehr, das Feuer bald zu unterdrücken. Immerhin ist

aber doch durch den Brand ein ganz bedeutender Schaden entstanden.

*** Vor Taschendieben wird gewarnt.** Für diese Mahnung, welche wir gestern an die Marktbesucher richteten, sind viele taub gewesen, wie die vielen Taschendiebstähle beweisen, die während des ersten Andreasmarkttagess stattgefunden haben. Außer diesen Taschendiebstählen, unter denen hauptsächlich die Damenwelt zu leiden hatte, sind auch eine Anzahl Diebstähle an Verkaufsständen verübt worden. In einzelnen Fällen gelang es derartige Vangfinger auf frischer That zu ertappen. So wurde eine Frau, welche mit zwei Kindern über den Bouisenplatz ging, dabei erwischt, wie sie an einem Verkaufsstande mehrere Puppen unter ihrem Mantel verschwinden ließ. Einige Leute, welche dieses beobachteten, machten einem Schutzmann davon Mittheilung, welcher dann die nette Dame entlarvte und sie zur Anzeige brachte.

*** Steckbrieflich verfolgt** werden 1. Josef Guterman aus Haggarten wegen schwerer Urkundenfälschung; 2. der Arbeiter Christian Harrach, geb. am 27. October 1864 zu Fischbach, wegen Verübung einer Strafe; 3. die Schneiderin Anna Barmann, geb. am 5. Juli 1870 zu Oppenheim, zuletzt in Wiesbaden, wegen Diebstahls.

*** Der Männergesangsverein „Cäcilia“** veranstaltet heute, Freitag Abend im „Deutschen Hof“ eine gesellige Zusammenkunft, wozu Mitglieder und Freunde eingeladen sind.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgerichtssitzung vom 7. December.

Angellagt steht heute, in der letzten Sitzung der diesjährigen Tagung, die im Jahre 1874 in Viebrich geborene Dienstmagd Christine Boos, in Dohheim wohnend, wegen Meineids und falscher Namensangabe gegenüber einem zuständigen Beamten.

Die Boos ist vorbestraft mit 3 Tagen Haft wegen gewerbmäßiger Unzucht und befindet sich zur Zeit in Untersuchungshaft. Am 21. und 23. August wurde sie auf das Bürgermeisteramt zu Dohheim geladen und legte sich bei dieser Gelegenheit einen ihr zwar nicht zukommenden, aber auch sonst dann und wann von ihr geführten Namen bei. Ebenso machte sie es am 24. October vor der hiesigen Strafkammer, wohin sie als Zeugin zu einer Körperverletzungs-Anklage citirt war. Unter den bei dem Prozesse theilnehmenden Personen befand sich auch ein junger Mann, zu dem sie in einem intimen Verhältnisse stand und den sie auch lediglich unter dem ihr nicht zukommenden Namen bekannt war. Da genirte sie sich, ihren wirklichen Namen zu nennen, und legte sich leichtfertiger Weise auch dort den Namen bei, unter dem sie ihrem „Schahne“ bekannt war. Die Herren Geschworenen mußten das Mädchen schuldig sprechen im ganzen Umfang der Anklage und das Urtheil belegte sie sodann mit 1 Jahr Zuchthaus als der gesetzlichen Mindeststrafe, und 2 Wochen Haft, mit der Maßgabe jedoch, daß die Haftstrafe durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt zu werden sei. Als Nebenstrafe büßte die Angellagte auf 2 Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte ein und wurde auf die Dauer für unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden. Die Herren Geschworenen unterzeichneten ein Gnadenge such zu Gunsten des Mädchens.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Leusen, Verantwortlich für Druckerei und Verlag: Georg Jacobi, für den Retikamen- und Inseratenthail Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.



Max. S. Wreschner,

Schuhwaaren en gros-Haus

9a Michelsberg 9a,

neben dem Polizei-Revier.

verkauft folgende Artikel zu anbei verzeichneten Preisen.

Warm gefütterte Handschuhe:

Für Frauen mit Lederseile für	95 Pf.
Für Herren	1.15 Mk.
Kinder-Pantoffel von 25 Pf. per Paar an.	
Herren-Zugstiefel pro Paar für	Mk. 4.50.
Herren-Pantstiefel pro Paar für	Mk. 4.90.

Halbleder-Stiefel

für Damen, Herren und Kinder

zu außerordentlich billigen Preisen.

Max. S. Wreschner,

9a Michelsberg 9a,

neben dem Polizei-Revier.

Residenz-Theater.
Direction: Dr. phil. O. Haug.

Christbaum-Versteigerung.
am 10. December 1899.

Hausfriedensbruch. Als vor einiger Zeit ein Herr in Wiesbad in einem hiesigen Badhaus badete und eben im Begriff war, das Bad zu verlassen und mit dem Aussteigen zu beginnen, fand plötzlich ein ihm unbekannter Mann in der Badekabine, welcher vorgab, der Bademeister zu sein und allen an ihn ergehenden Aufforderungen sich zu unterwerfen, auf seinem Schein als Beamter des Hauses pochend, seine Folge leistete. Nachdem es dem Badegast gelungen war, ihn vor die Thüre zu bringen, erschien er sogar ein zweites Mal, angeblich in der Absicht, ein Fenster an der Badekabine zu schließen. Der Badegast, welcher über das Benehmen des Mannes empört war, benutzte die Gelegenheit, um die Thüre zu öffnen und den Mann nach draußen zu werfen. Der Mann, welcher über das Benehmen des Mannes empört war, benutzte die Gelegenheit, um die Thüre zu öffnen und den Mann nach draußen zu werfen. Der Mann, welcher über das Benehmen des Mannes empört war, benutzte die Gelegenheit, um die Thüre zu öffnen und den Mann nach draußen zu werfen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Brüssel, 7. Dez. König Leopold unterhielt sich während des Empfanges der Abgeordneten und Senatoren im königlichen Palast ausschließlich mit den Liberalen. Der König hatte auch mit dem Abg. Buzi eine Unterredung über die Transvaal-Angelegenheit u. die Spielfrage. Buzi ist Präsident des belgischen Buren-Comitees. Er war bei den Empfangsfeierlichkeiten für Krüger an der französisch-belgischen Grenze zugegen. Man glaubt allgemein, daß die Frage des Besuchs des Präsidenten im Laufe dieser Unterredung berührt worden ist.

* Brüssel, 7. Dez. In Belgien herrscht große Unruhe infolge des Ausbleibens einer ganzen Reihe von Fischereibooten, die seit gestern fällig sind. Auf den Orlan in den letzten Tagen stellen sich heftige Regengüsse ein. Die Schiffsahrt mußte infolge des Hochwassers eingestellt werden. Da der Regen noch immer anhält, befürchtet man den Eintritt von Überschwemmungen in den Provinzen.

* London, 7. Dez. „Ball Mail Gazette“ schlägt vor, je 20.000 Pfund Sterling auf den Kopf von Botschaftern und Delegationen zu setzen und auf diese Weise den Krieg in 14 Tagen zu beenden.

* London, 7. Dez. Lord Kitchener berichtet aus Wismar vom 6. Dezember: 500 Buren unter dem Befehl des Kommandanten Delarey griffen am 3. Dezember in der Nähe von Buffelsport den englischen Proviantzug an, der sich nach Rustenburg begeben wollte. Die englische Begleitmannschaft, bestehend aus 300 Mann und 6 Geschützen nahm Stellung auf den umliegenden Höhen und leistete heftigen Widerstand. Der Kampf dauerte bis zum Einbruch der Nacht. In den ersten Morgenstunden des nächsten Tages hatten die Engländer bereits Verstärkungen erhalten und die Buren zogen sich nunmehr zurück, nachdem sie die Hälfte der Proviantkolonne zerstört hatten. Ihre Verluste waren bedeutend. Die Engländer verloren 15 Tote und 23 Verwundete. — General De Wet übernahm am 5. Dezember den Caledon-Fluß bei Kareespoort und begab sich nach der Gegend von Rosenbaal. General Knog verfolgte ihn mit einem Theile seiner Truppen. Im Norden von Kimberley werden noch immer zahlreiche Buren-Patrouillen gesehen.

* London, 7. Dez. Aus Worcester wird berichtet: Der Afrikaner-Congress wurde gestern Mittag eröffnet. Der Präsident des Willers ersuchte die Redner, ohne Furcht zu sprechen, ohne jedoch zu vergessen, daß sie britische Unterthanen seien. Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, in welcher von den Delegierten die Beendigung des südafrikanischen Krieges, das Einstellen der kriegswirtschaftlichen Einlieferungen und des Ausrottungskrieges gegen die Weißen, die Beendigung der schlechten Behandlung von Frauen und Kindern gefordert wird. Die Resolution weist schließlich auf die Nothwendigkeit der Erhaltung der Unabhängigkeit der beiden Buren-Republiken hin.

Auf den dieser Zeitung angefügten Gewinnplan der 9. Großen Lotterie, veranstaltet vom Comité für Hebung der Bucht gängiger Wagenpferde in Baden zu Baden-Baden, Ziehung schon 31. Dezember d. J., wird ganz besonders mit dem Hinweis auf die sehr lebhafteste Nachfrage, welche nach diesen Loosen überall vorhanden ist, aufmerksam gemacht. — Es empfiehlt sich die baldigste Loos-Bestellung, weil die gesamte Loos-Ausgabe voraussichtlich sehr rasch vergriffen sein dürfte. — Der Preis des Looses ist nur 1 Mark. Bei Bezug von 5 Loosen an erfolgt die Zusendung portofrei. 11 Loose kosten 10 Mark, 28 Loose 25 Mark. — Bestellungen sind schleunigst an das Haupt-Debit **H. A. Schrader, Hannover, Gr. Bachhofstraße 29**, zu richten. Loose à 1 Mk. sind auch in allen Lotteriegeschäften und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. 3569

Evangelische Gemeinde, Kirchstraße 46, Marienstift, Hof, 1. St.
Sonntag, den 9. Dez., Vormittags 9.30 Uhr und Nachmittags 4 Uhr: Predigt. Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 5.30 Uhr: Jungfrauen-Versammlung, wozu alle Jungfrauen herzlich eingeladen. Mittwoch, Abends 8.30 Uhr: Beirath. Zutritt frei für Jedermann.
Evangel. Gottesdienst der Methodisten-Kirche,
Ecke der Reich- und Heinenstraße, Eingang Heinenstraße 1.
Sonntag, den 9. Dez., Vorm. 10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigt.
Montag, Abends 8 Uhr: Jugendbund.
Dienstag, Abends 8 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Mission-Verein.
Jedermann herzlich willkommen! Prediger **H. Barnikel.**

Katholischer Gottesdienst. Schwalbacherstraße.
Sonntag, 9. Dezember, (2. Advent.) Vormittags 10 Uhr: Amt mit Predigt. Prediger **H. A. 22, 7. 8. 21.**

Anglican Church of St. Augustine of Canterbury.
Services:
Sunday: First Celebration, 8.30; Matins and Choral Celebrations 11; Evensong and Litany, 5; Instruction (open to all) 5.45
Week-days: Matins and Celebration 8.15; Wednesdays and Fridays, Matins and Litany 10.30, Celebration, 11.
Holy days, Wednesdays, Fridays and Saturdays, Evensong, 4.
Chaplain: **Rev. F. J. Treble, Moritzstraße 27, 1.**

Eine selbstständige, erfahrene

Köchin

für gutgehendes Hotel-Restaurant zum 28. Dezember d. J. gesucht. Offerten mit Gehalts-Ansprüchen und Zeugnis-Adressen unter Chiffre R. L. 3570 an die Exp. d. Bl. erbiten. 3570

Christbäume,

1000-1500 Stück, 1 bis 2 1/2 m hoch, extra erzogen, 9 km vom Bahnhof Montabaur, End-, Rastau entfernt, zu verkaufen bei **Hofmeister, Welschendorf b. Montabaur.** 4781/267

Große, gut erhaltene, feste Kisten zu verl. **Stenbogengasse 2, Vahren.** 5150
Singer-Nähmaschine, gut erhalten, billig zu verl. **Platterstraße 56, 2 r.** 5140
Ein besserer Arbeiter erhält **Kost und Logis Drankstraße 2, Part.** 5151

Lohnender Gewinn

ist zu erzielen durch Abonnentensammeln auf ein neues patriotisches Werk. Hohe Provisionen wird gewährt. Offerten unter S. 100 in Berlin NW., Postamt 7, postlagernd. 3570

Gebild. Dame, ebensoj. g. gemeinnützigem Bruch d. Curhaus-Concerne. Offerten unter M. 1 Berl. Post postlagernd. 5155

MAGGI

hatte ich stets vorräthig. Diese vorzüglichen Produkte empfehlen sich selbst. 504/130

Heute Samstag, von Vormittags 8 Uhr ab wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene Fleisch einer Kuh zu 40 Pfg. und eines Schweines zu 45 Pfennig

das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft.
An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden. 5156

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Kirchliche Anzeigen.
Evangelische Kirche.
Sonntag, den 9. Dezember 1900. — 2. Advent.
Bergkirche.

Jugendgottesdienst 8.30 Uhr der Marktkirchengemeinde.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfarrer Grein. Abendgottesdienst 5 Uhr: Herr Pfarrer Beckenmeyer.
Am 10. Woche: Taufen und Trauungen: Herr Pfarrer Grein.
Beerdigungen: Herr Pfarrer Beckenmeyer.

Evangelisches Gemeindehaus, Steingasse Nr. 9.
Das Lesezimmer ist Sonn- und Feiertags von 2-7 Uhr für Erwachsene geöffnet.

Jungfrauenverein der Bergkirchengemeinde 4.30-7 Uhr. Versammlung konfirmierter Töchter.
Dienstag, den 11. Abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Hr. Pfr. Grein.
Freitag, den 14. Dez., 6 Uhr, Sitzung der kirchlichen Armenpflege.

Jugendgottesdienst 8.30 Uhr in der Bergkirche Herr Pfr. Kleinendorff.
Hauptgottesdienst 10 Uhr im Saale des Vereinshauses (Platterstraße 1) Herr Pfr. Schäfer.

Am 10. Woche: Herr Pfr. Kleinendorff: Sämtliche Kantabildungen.
Für die Kirchlichen-Gemeinde findet bis auf weiteres der Hauptgottesdienst jeden Sonn- u. Feiertag Vormittags 10 Uhr im großen Saale des Vereinshauses (Platterstraße 1) und der Jugendgottesdienst alle 14 Tage des Morgens um 8.30 Uhr in der Bergkirche statt.

Montag, den 10. Dezbr., Nachm. 4 Uhr, im Pfarrhause, Luisenstraße 32, Sitzung der Aemterkommission.
Mission-Frauen-Verein: Arbeitsstunden.
Dienstag, den 11. Dez. 1900, Nachm. von 4-6 Uhr, im Pfarrhause Luisenstraße 32.

Gustav-Adolf-Frauenverein.
Donnerstag, den 13. Dezember, Nachm. 3 Uhr, Arbeitsstunden in dem Saale der Kirchengemeinde an der Ringkirche 3, Part. Ringkirche.

Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Herr Hilfsprediger Schloffer. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfarrer Risch.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Herr Pfarrer Friedrich.
Katholische Gemeinde.

Am 10. Woche: Taufen und Trauungen: Herr Hilfsprediger Schloffer.
Beerdigungen: Herr Pfarrer Rischer.
Versammlungen im Saale des Pfarrhauses an der Ringkirche Nr. 3.
Sonntag Nachmittags von 4 1/2-7 Uhr: Versammlung junger Mädchen (Sonntagverein).

Montag Abends 8 Uhr: Versammlung der konfirmierten Mädchen von Herrn Pfarrer Risch.
Dienstag Abends 8.30 Uhr: Bibelstunde Herr Pfarrer Risch. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Mittwoch Nachm. von 3-6 Uhr: Arbeitsstunden des Frauenvereins der Marktkirchengemeinde.
Mittwoch, Abends 8.30 Uhr: Probe des Ringkirchenschores.
Donnerstag 3 Uhr: Arbeitsstunden des Gustav-Adolf-Frauenvereins.
Donnerstag Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung der konfirmierten Mädchen von Herrn Pfarrer Rischer.

Freitag Nachm. 3 Uhr Versammlung der konfirmierten Mädchen von Herrn Pfarrer Rischer. 2. Abt.
Diakonissen-Mutterhaus Danksagung.

Hauptgottesdienst 10 Uhr. Kindergottesdienst 11 Uhr. Jungfrauenverein 4.30 Uhr. Jeden Dienstag 1.30 Uhr: Frauen-Verein. Herr Pfarrer Neubourg.

Evangelisches Vereinshaus, Platterstraße 2.
Hauptgottesdienst für die Marktkirchengemeinde 10 Uhr.
Sonntagsschule Vorm. 11.30 Uhr.
Sonntagverein junger Mädchen Nachm. 4.30 Uhr.
Abendandacht: Sonntag 8.30 Uhr.

Evangel.-luth. Gottesdienst, Adelsstraße 23.
Vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst.
Mittwoch, den 12. Dezember, Abends 8.15 Uhr: Abendgottesdienst. Hr. Pfr. Staudenmeyer.

Evangel.-lutherischer Gottesdienst.
Kirchhof: Oberstraße 2. Etod, Drankstraße 7.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst, Herr Pfr. Gempfling.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Theilnahme bei dem Verluste unserer theuren Verstorbenen

Frau Elise Birk Ww.

geb. Mauss

die überaus prächtvollen Blumenspenden, sowie die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Veessenmayer sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Wiesbaden, den 7. Dezember 1900.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Mina Henz geb. Birk.
Wilhelm Birk.
Adolfine Birk.
Michael Henz.

5154

WALHALLA- Haupt-Restaurant.

Heute Samstag

131.259

Zur Andreasmarkt-Nachfeier:

Großes

Freikonzert.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle meine selbstverfertigten

Felzwaren

Colliere, Rüsche von 3 Mk. an

bis zu den feinsten.

Belgaretts. — Ausf. r. Kragen. — Vorlagen.

Filzhüte (neueste Formen),
Herrenhüte v. 2.50 an, Knabenhüte v. 1.40 an.

Grosses Lager in Mützen

jeder Fagon und Farbe.

Regenschirme für Damen und Herren.

Franz Schwertfeger, Kürschner.

12 Paulbrunnengasse 12.

5146

Turn-Verein.

Sonntag, den 15. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr,

im Vereinslokal, Gellmündstraße 25:

Monats-Versammlung.

Tages-Ordnung: Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

5149

Der Vorstand.

Ausverkauf

sämmtlicher Weihnachtsartikel,
Knallbonbons u. Bonbonieren
wegen Abbruch des Hauses.

R. Gutenstein,

Michelsberg 6.

5153

Petroleum Nr. 17 Pfg., Hering Stück 5 Pfg.,
Salatöl Schp. 40 Pfg., Mehl 16, 18, 20 Pfg.,
Salz 10 Pfg., ff. Kaffee gebr. 90 Pfg.,
bei **W. Kohl,**

5145

Niederstraße 21, Ecke Steingasse.



5559

S. GUTTMANN & Co.,

Telephon Nr. 2096.

S. Webergasse 8.

Telephon Nr. 2096.

Weihnachts-Ausverkauf

verbunden mit großer Preisermäßigung sämtlicher Artikel unseres großen Warenlagers.

Abtheilung I.

Extra-Verkauf in Kleider-Stoffen.

Farbige Kleiderstoffe

Reinwollene Cheviots, einfarbig, doppeltbreit
 Diagonal-Roppé, schöne Farben, doppeltbreit
 Damentuche, einfarbig, doppeltbreit
 Cheviot noppé, ungewaschen, doppeltbreit
 Reinwollene Crêpe-Cheviot, doppeltbreit
 Reinwollene Homespunne, 110 Cmt. breit
 Homespunne, farbt und melirt, doppeltbreit
 Jacquard Frisé, doppeltbreit
 Cheviotine rabe, letzte Neuheit, doppeltbreit
 Hochelegante Neuheiten, doppeltbreit

Meter 60 Pfg.
 Meter 50 Pfg.
 Meter 50 Pfg.
 Meter 65 Pfg.
 Meter 90 Pfg.
 Meter 1.35 Mk.
 Meter 95 Pfg.
 Meter 75 Pfg.
 Meter 1.— Mk.
 Meter 1.50 bis 2.— Mk.

Schwarze, ganz wollene, glatte und gemusterte Kleiderstoffe Meter

1.—, 90, 80, 60 Pfg.

Schwarze, hochelegante, glatte und gemusterte Kleiderstoffe Meter

3.50, 2.50, 2.—, 1.50 Mk.

Reinwollene Damentuche in nur soliden, bewährten Qualitäten 130, 120 breit

Meter 4.50, 4.—, 3.50 bis 2.— Mk.

Ballstoffe in weiß, crème und allen modernen Farben und Geweben

Meter 2.50, 2.—, 1.50, 1.— bis 60 Pfg.

Schwarze und farbige Seidenstoffe

in Damassé, Merveilleux, Taffet, Pongé, Foulards, Streifen,

Caros und gemustert, Meter 3.50, 3.—, 2.—, 1.50, bis 75 Pfg.

Waschseide in größter Auswahl

Meter 2.—, 1.50, bis 1.— Mk.

Ganz speziell zu Weihnachts-Geschenken geeignet:

Roben in eleganter Aufmachung, 10, 8, 6, 5, 4, 3 bis 2.25 Mark.

Abtheilung II.

Leinen und Baumwollwaaren.

Dress- und Jacquard-Gedee mit 6 Servietten, reinleinen, Gedee 8, 7, 6 und
 Damast-Tafelgedee mit 12—24 Servietten, 3,40—6,80 lang, Gedee 60,
 50, 40, 35, 30, 27 bis
 Thee-Gedee mit 6—12 Servietten 18, 15, 10, 8, 6, 5 bis
 Dress-Tischtücher, reinleinen Stück 3.—, 2.50, 2.— bis
 Damast- und Jacquard-Tischtücher in schönen Blumen- und Sternmustern,
 reinleinen und halbleinen, Stück 8, 6, 5, 4, 3 bis
 Fertige Betttücher, rein- und halbleinen, Stück 4.50, 4, 3, 2.50, 2 bis
 Fertige Plumeaux und Deckbettbezüge in weiß, Damast und Satin
 Stück 4, 3 bis
 Bunte Bettbezüge Stück 3.50, 3 bis

5.—

19.—

1.75

1.50

1.—

1.50

2.50

2.25

Kissenbezüge in Leinen und Cretonne, mit Hohlraum, Einsatz und Festons

Stück 4, 3, 2, 1.25 bis

90 Pfg.

Bunte Kissenbezüge

Stück 1.20 bis

75 Pfg.

Biber-Betttücher in weiß und farbig in allen Preislagen.

Jacquard- und Dress-Handtücher

Dyd. 11, 9, 8, 7.50, 6 bis

3.50

Damast-Handtücher, reinleinen,

Dyd. 20, 18, 12 bis

9.—

Gerstenkorn-Handtücher, rein- und halbleinen,

Dyd. 12, 10, 8, 6, 5 bis

3.—

Küchenhandtücher

Dyd. 5, 4, 3, 2 bis

1.50

Damast-Servietten, reinleinen

Dyd. 18, 14, 12, 10 bis

8.—

Dress- und Jacquard-Servietten, reinleinen und halbleinen,

Dugend 8, 7, 5 bis

3.50

Fertige Damen-Wäsche.

Damenhemden aus solidem Cretonne in allen Facons, mit Spitzen, Trimming
 und Handfestons Stück 2, 1.75, 1.50, 1.25 bis
 Damenhemden mit reicher Stickerei, aus feinem Madapolame
 Stück 5, 4, 3.50 bis
 Damen-Beinkleider aus solidem Cretonne mit Stickerei und Festons
 Stück 2, 1.75, 1.50 bis
 Damen-Beinkleider aus Satin Croisé, geraut und ungeraut Piqué,
 4, 3, 2.50, 2 bis

90 Pfg.

2.—

1.—

1.20

Damen-Nachtsachen aus Piqué, Croisé, Satin, mit Stickerei und Handfestons

Stück 3.50, 3, 2.50, 2, 1.50 bis

1.—

Damen-Nachthemden mit reicher Stickerei und Handfestons aus solidem Ma-

dapolame und Croisé,

Stück 5, 4.50, 4, 3 bis

2.50

Fräsjacken in großer Auswahl

Stück 5, 4 bis

3.—

Hochelegante Garnituren, Nachthemd, Taghemd und Beinkleid, mit reicher

Stickerei und Einsätzen,

Garnitur 25, 18 bis

16.—

Hierz- und Hauschürzen in riesiger Auswahl u. allen Preislagen von 35 Pfg. an.

Stück 5, 4, 3, 2 bis

1.—

Herren-Oberhemden und Nachthemden, sowie Arbeitshemden

in großer Auswahl und in jeder Preislage.

Unterröcke in Seide und Halbseide und Moiré-Belour, reichhaltigste Auswahl,

Stück 25, 20, 18, 12, 10, 8 bis

3.50

Unterröcke in Wolle und Moiré

Stück 10, 8, 6, 5, 4, 3 bis

2.—

Unterröcke in Veloutine, Flanell und Calmuc

Stück 4, 3, 2.50, 2 bis

0.75

Morgenröcke in Wolle und Veloutine

Stück 18, 15, 12, 10, 6, 5 bis

3.—

Matinees in Wolle und Veloutine

Stück 10, 8, 6, 5 bis

3.—

Blousen in Seide und Sammet

Stück 18, 15, 12, 10

8.—

Hemdenblousen in Wolle, Veloutine und Batist

Stück 10, 7, 6, 5, 4, 3 bis

2.—

Fertige Hauskleider, Rock und Blouse in Veloutine, Satin Augusta, waschechtem Siamose,

Stück 7, 6, 5 bis

3.—

Costumröcke, schwarz, blau und crème, reinw. Cheviot und Homespunne

Stück 18, 15, 14 bis

6 1/2 Mk.

Besonders preiswerth!

Seidene und wollene Charpes

in größter Auswahl

Stück 6, 5, 4, 3, 1.75 bis 1.00

Weiße leinene Taschentücher,

Rasenbleiche Reinleinen verbürgt, aus nur besten Gespinnsten ge-

fertigt, sorgfältig gefärbt, 1/2 Dugend 0.90, 1.25, 1.50 bis zu 3.50

Weiße leinene Batist-Taschentücher,

Strepssaum und Hohlraum (10 Qualitäten)

1/2 Dugend 2.25, 3.00 bis 5.00

Taschentücher mit Monogramm,

schön gestickt, in weiß und weiß mit bunter Kante, 1/2 Dugend 4.50, 3.50, 3.00, 2.50 bis 1.50

Umtausch bis zum 31. Dezember gestattet.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Wege des Schicksals.

Erzählung von Wilhelm Leusen.

Er hatte mit der ganzen Weichheit und Innigkeit, deren er fähig war, gesprochen. Jetzt hielt er inne und suchte einen Blick des schweigenden Mädchens an seiner Seite zu erfassen; sie vermied indeß seine Augen, aber er fühlte ihre Hand in der seinigen zittern.

„Wenn Du willst, Gretchen, wie doch es mir thut, mich so von Dir behandelt zu sehen —“

„Peter! Peter!“ Aufschluchzend schlang sie die Arme um seinen Hals und barg ihr Köpfchen an seiner Schulter.

Betroffen von diesem plötzlichen Ausbruch blickte Peter einige Sekunden lang auf das weinende Mädchen nieder. Er nahm den wohligen Duft ihrer glänzenden schwarzen Haare wahr, fühlte das Wogen ihres Busens an seinem rasch klopfenden Herzen, und er ließ es wortlos geschehen, daß der heftige Thränenausbruch der Schwester sich entlud. Er fühlte, wie eine heftige Aufregung seine Glieder zittern machte. Dann legte er seinen Arm um ihren Leib und küßte ihr, sie fest an sich ziehend, die Thränen von den Augen.

„Sag' mir, warum Du weinst, Gretchen! — Darf ich's nicht wissen? — Hast Du mich noch lieb? —“ Er sah ihr mit heißen Blicken in die feuchten, dunklen Augen.

Wie traumverloren blickte sie in die seinigen, bis neue Thränen sie daran hinderten.

„Mein süßes Liebchen, sag, hast Du mich lieb?“ wiederholte Peter seine Frage, mit einer Stimme, die vor verhaltener Aufregung zitterte.

Da sah sie ihn mit ihren thränengefüllten Augen an, wie einst auf dem Kirchhofe beim Begräbniß seines Vaters. Die Scene trat plötzlich wieder vor seine Augen und es war ihm, als ob er, wie damals, mit ihr weinen müsse.

Gretchen aber war aufgesprungen und davon geeilt.

Unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen, blieb Peter zurück. Wie ein Taumel war es über ihn gekommen! Er fühlte, daß er dieses Mädchen liebte, liebte mit einer wahnsinnigen Gluth. —

Wenn Peter gehofft, bald wieder Gelegenheit zu finden, ungehört mit der Geliebten sprechen zu können, so sah er sich enttäuscht. Sie schien ihm noch ängstlicher aus dem Wege zu gehen, wie bisher, und vermied geslistlich ein Alleinsein mit ihm.

Er bemühte sich vergeblich, eine halbwegs vernünftige Erklärung für das eigentliche Wesen und Verhalten Gretchens zu finden. Tagelang quälte ihn der Gedanke, sie könne ihre Liebe mit rein geschwisterlichen Gefühlen bedauert haben, ihn leiden zu sehen. — Eine wilde Eifersucht steigerte seine Leidenschaft.

Da gab es eines Tages einen Auftritt zwischen ihm und dem Vater. Der flotte Student hatte seine Monatswechsel, die sich auf die, nach ländlichen Begriffen, ansehnliche Summe von 150 Mk. beliefen, um mehr als das Doppelte überschritten und daher Schulden gemacht, über deren Höhe sich der einfache Kontingärdner, dem studentisches Treiben zeitweilig fremd geblieben war, entsetzte. Schmerz und Zorn über den „ungerechten Sohn“ rangen in ihm um die Oberhand. Durch die anstehende spöttische Ruhe Peters gereizt, ließ Franz Steffens sich schließlich hinreißen und es fielen harte Worte.

„Jetzt glaube auch ich, daß Du ein Nichtsnutz geworden bist! Der Pfarrer hat Dich gleich erkannt.“

Peter erbleichte jäh. Der Pfarrer! Auf den Gedanken war er noch nicht gekommen.

Mit Pfarrer Roth stand der junge Student seit seiner Heimkehr auf seinem besonders guten Fuße. Wenn er auch zu klug war, dem Geistlichen einen tiefen Blick in sein Inneres zu gestatten, ihm die Anschauungen über Religion und Kirche, die er sich inzwischen zu eigen gemacht hatte, ganz zu offenbaren, der Pfarrer hatte genug gehört, um Franz Steffens seine Befürchtungen in Bezug auf die religiösen Anschauungen des Sohnes mitzutheilen. Und der Handelsgärtner theilte diese Befürchtungen. Das ließ die frühere Herzlichkeit zwischen Pfleger und Adoptivsohn nicht mehr aufkommen; von Tag zu Tag wurden sie einander mehr entfremdet.

„Du bist ja jetzt großjährig“, fuhr Steffens fort, als Peter nichts auf seine Worte erwiderte, da magst Du mit Deinem Verstand machen, was Du willst — ich be kümmere mich um nichts mehr!“ Dann hatte er, die Thür heftig hinter sich zuschlagend, das Zimmer verlassen.

Also das war des Räthfels Lösung! Ja, nur so ließ sich Gretchens Benehmen ihm gegenüber erklären. Das glaubte er jetzt deutlich zu erkennen.

Also Kampf! Kampf und wieder Kampf! Mit dem Pfarrer würde er schon fertig werden und Gretchen sollte die siegreiche Kraft seiner Liebe erfahren!

Aber bald sah er ein, daß der einzige Weg zum Sieg der Pfad der Wiesenlindener Tugend war. Um Gretchens Vertrauen wieder zu gewinnen, hätte er ein Anderes sein müssen, als er war. Wenn er auch den Glauben seiner Kindheit nicht gänzlich verloren hatte, seine Auffassung der Religion, die er sich inzwischen erworben hatte, entfernte sich doch so weit von der strengen Gläubigkeit im Elternhause, daß er allmählich die Klüfte erkannte, die ihn davon trennte. Damit aber sah er auch ein, daß seine Kraft viel zu winzig war, um das gigantische Hinderniß, das er seiner Liebe im Wege wähnte, hinwegzuräumen.

Eine dumpfe Verzweiflung kam über ihn. Vergebens suchte ihn die Mutter, welche seine Niedergeschlagenheit auf das Zürnen des Vaters zurückführte, zu trösten und aufzuheitern. Frau Gertrud hatte ihrem Pflegesohn die alte Zuneigung bewahrt und behandelte ihn mit der gleichen Freundlichkeit wie vormals. Sie war es auch, die den Vater, der schon die Absicht gehabt, sich gänzlich von seinem Neffen und Adoptivsohn loszusagen, wieder milder gegen diesen stimmte.

Peter durchstreifte jetzt öfter stundenlang die umliegenden Gärten und Wiesen. Aber jedes Plätzchen, das liebe Erinnerungen aus den vergangenen Tagen der Kindheit heraufbeschwor, fachte den Schmerz in seiner Brust von Neuem an. Wo war seine Ruhe, seine frühere Fassung und Gelassenheit geblieben?

Die Ferien nahen sich ihrem Ende. Mit grimmigem Lachen über seine „verdammte Melancholie“ schlug Peter am Tage vor seiner Abreise den Weg zum Bahnhof ein. In der ersten Wirthschaft, der er ansichtig wurde, fing er an zu zechen und zechte in der folgenden tapfer weiter. In ziemlich „gehobener Stimmung“ betrat er gegen Abend die „Restauration zur Post“, wo die „Haute volée“ von Wiesenlinden zu verleben pflegte. Ohne von den Anwesenden, unter denen sich auch der Pfarrer befand, Notiz zu nehmen, begann er mit Traubchen, der Wirthin Töchterlein, zu scherzen. Traubchen betrachtete es als ihre Pflicht, den Lebenswürdigkeiten ihrer Gäste, solange sich jene in gewissen Grenzen hielten, tapfer Stand zu halten.

Der Student streifte diese Grenzen mitunter bedenklich, ohne auf den strosenden Blick des Pfarrers zu achten. Als aber Peter anfing, über die frommen Wiesenlindener zu spotten, indem jeder Fuß gebeichtet werden müsse, fiel ihm der Pfarrer ins Wort und ersuchte ihn, seine „Schandreden“ zu unterlassen.

Peter schien nur darauf gewartet zu haben. „Sie, Herr Pfarrer“, begann er laut, den Geistlichen drohend fixirend, „Sie sollten Ihre Nase, statt in die Angelegenheiten anderer Leute, lieber in Ihren Rothsporn stecken! Da ist sie an ihrem Platze!“

Der Pfarrer erwiderte nichts. Aus seiner Tischgesellschaft heraus aber fielen Worte, wie „Dummel“ und „Unverschämtheit“.

Da griff Peter, der ein Glas Bier nach dem andern getrunken hatte, nach seinem schweren „Gigertstod“, stellte sich in regelrechter Fuchshaltung vor seine Beleidiger hin und drohte, Jeden, der es wagte würde, nochmals mit ihm anzubinden, nieder zu schlagen.

Die Sache wäre ohne allen Zweifel übel für ihn abgelaufen, wenn der Pfarrer die also Bedrohten nicht beschwichtigt hätte. Aus Rücksicht auf den Geistlichen und des Studenten Ansehen als Pflegeföhn des Handelsgärtners, ließen sich die aufgebrachtten Bauern davon abhalten, dem Studenten einen „Denkzettel“ zu verabreichen, eine Thätigkeit, zu welcher man in Wiesenlinden und Umgegend besondere Veranlagung besaß und noch besitzt.

Mit gekünstelter Ruhe bezahlte Peter seine Fische und verließ erhobenen Hauptes und ziemlich sicheren Schrittes die Gaststube.

Seine Melancholie und seine Verzweiflung, die ihn am Mittag dazu getrieben hatte, Vergessen im Trinken zu suchen, war inzwischen durch die eifrige Ausübung dieses Geschäfts und sein eben bestandenes „Abenteuer“ einer übermüthigen und selbstbewußten Stimmung gewichen, die ihn vor der Hand nicht an Nachhausegehen denken ließ. Als trinkfester Bruder Studio setzte er seinen „Bierbummel“ noch einige Zeit lang fort, um endlich, in später Stunde, schwankend den Heimweg anzutreten.

Er hatte indeß noch so viel Besinnung, beim Nachhausekommen verhältnißmäßig geräuschlos zu Werke zu gehen. Bereits auf dem Flur entledigte er sich nicht ohne Anstrengung seiner Stiefel und stieg auf den Soden die Treppe hinauf. Als er an Gretchens Kammerthür vorüberkam, konnte er der Versuchung nicht widerstehen, auf die Klinke zu drücken. Die Thür ging geräuschlos auf. . . .

Als er eintrat, wandte sich die Gestalt der Schwester mit einer Bewegung heftigen Schreckens vom geöffneten Fenster, durch das der Mond seinen geisterhaften Schein ins Zimmer warf dem Eintretenden entgegen.

Das hatte Peter nicht erwartet. Seine momentane Verwirrung machte ihn schwanken und schwankend, nimmermehr völlig berauscht, trat er auf Gretchen zu.

„Mein süßes, heißgeliebtes Gretchen!“ stammelte er und versuchte, sie zu umfassen, doch Gretchen wich zur Seite. Dabei fiel der bleiche Schein des Mondes auf ihr Gesicht und übergoß es mit einem erstarrten Hauche. Wie sie so mit abwehrend erhobenen Händen da stand, sah sie einem Gespenst ähnlicher, denn einem jungen Menschenleben.

Peter fühlte ein geheimes Grauen. Dann suchte er mit scheuem Blick ihr Auge. Da traf ihn ein so entsetzter, empörter Blick, daß er augenblicklich wortlos aus dem Zimmer taumelte.

Am folgenden Morgen erwachte Peter mit schwerem Kopfe. Er begann sich nur mühsam auf die Ereignisse des vorigen Abends. Bei der Erinnerung an die Scene im Schlafgemache Gretchens stieg die Röthe der Scham heiß in sein Gesicht. Er glaubte sich klar darüber zu sein, daß er durch diesen in der Trunkenheit begangenen Schritt alle Achtung des geliebten Mädchens verloren habe, und er war entschlossen, die Heimath für immer zu verlassen.

Als die Stunde des Abschieds schlug, gab er sich absichtlich keine Mühe mehr, das geloderte Band, das ihn noch mit den Seinigen verknüpfte, auf's Neue zu befestigen. Franz Steffens that seinerseits nichts, um den Sohn zu etwas Derartigem zu veranlassen, wenn nicht die Uebergabe der Familienpapiere und des Vermögens Peters an diesen einen solchen Zweck haben sollte. Daß der Scheidende die Papiere wortlos an sich nahm, verstimmt auch die Mutter und hielt sie von einem weiteren Versuch der Ausöhnung von Onkel und Neffen und Vater und Sohn ab. So war denn der Abschied frostig und kurz. Am liebsten wäre Peter gegangen, ohne Gretchen wiederzusehen.

Als er sich ihr näherte, sah er ihre verweinten Augen, die sie vergeblich zu verbergen suchte. Sie wandte das bleiche Gesicht zur Seite und berührte seine Hand kaum, als er ihr Lebewohl sagte und mit bittenden Blicken ihre Verzeihung ersuchen wollte.

Peter ging. Es bedurfte seiner ganzen Willenskraft, um gegen die auf ihn einströmenden Empfindungen anzukämpfen und das trampschaste Aufsuchen seines Schmerzes zu verbergen. Als er, in eine Ecke des Eisenbahncoupees gelauert, die letzten Häuser und Bäume von Wiesenlinden hinter sich verschwinden sah, legte es sich ihm um Brust und Gehirn wie mit bleierner Schwere.

V.

Peter Steffens war seit einem Jahre wieder in Berlin. Aus der Heimath zurückgekehrt, stürzte sich der junge Mann mit Ueberlegung in das geräuschvolle Leben der Großstadt, mit seinen mannigfachen Vergnügungen und Aufregungen — er wollte Gretchen vergessen.

Aber trotz der häufigen und reichlichen Anwendung seines in Wiesenlinden erprobten Beruhigungsmittels gegen seelische Leiden, trotz Theater und Varietee und zahlreicher galanter Abenteuer, denen er jetzt mit Vorliebe nachging — das verlorene Paradies in der Heimath stand immer wieder vor seiner Seele.

Dann warf er sich wieder auf sein Studium, in der Hoffnung, die Arbeit werde ihm das heiß ersehnte Vergessen bringen. Und wirklich empfand er sie als wohlthuenden Balsam, wenn sie auch die Wunde seines Herzens nicht völlig zu heilen vermochte.

Auf dem Wege von der Universität nach seiner Wohnung in der Karlstraße, war er eines Mittags eben im Begriffe, in die Friedrichstraße einzubiegen, als er quer über die Straße „Unter den Linden“ eine junge Dame sich nähern sah, deren Gesicht ihn seltfam fesselte. Es zeigte ein zierliches Oval, dessen feine Blässe von einem leichten Rosa überhaucht war. Aus ihren hellen, blauen Augen sprach kalter Ernst, der mit der Jugend ihrer Eigenthümerin in auffallendem Widerspruch stand, während der reiche Ausdruck um den feingekürzten Mund ihrem Gesichtchen etwas ungemein Liebliches verlieh, das üppige, unter einem hochmodernen Hute hervorquellende Haar war hellblond und nach der neuesten Mode aufgebunden. Ihre schlank, elegante Gestalt war von jenem Milieu der Bornehmheit umflossen, das den Menschenkenner auch im Gewühl der lasterhaften Großstadt die „Dame“ erkennen läßt.

War auch Peters Menschenkenntniß noch im Anfangsstadium ihrer Entwidlung begriffen, er hatte doch die deutliche Empfindung, daß dieses holde Wesen nicht zu verkennen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

und Uhren verkaufte durch Ersparniß hohen Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen.

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,
Langgasse 3, 1 Stiege, a. d. Marktstr.
Kauf u. Tausch von altem Gold und Silber. 365

Photographisches Atelier
empfehlte sich zur Anfertigung
tadelloser Porträts
unter Zusicherung prompter Bedienung, zu folgenden
Preisen:

W. Priestersbach
21 Westendstrasse 21

Vist	1/2	Obd.	3	Mark
Cabinet	1/2	Obd.	6	„
Vist	1/1	Obd.	5	„
Cabinet	1/1	Obd.	10	„

Praktische Weihnachts-Beschenke.

EMILIE DIETZ, Wiesbaden,
— 4 Moritzstraße 4 —

Empfehlte sind das Neueste in Herr u. Damen und Kinder-Schirmen, Kragen, Manschetten, Cravatten Vorhemden, Taschentücher, Posenträger, Manschettenknöpfe, Hemdenknöpfe, Glace, Militär- und Stoff-Handschuhe. — Oberhemden nach Maß, tadellos Eig. garantirt. 675

Reichstags-Verhandlungen.

14. Sitzung vom 6. Dezember, 2 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt.
Am Bundesratsbühnen: v. Tzielen, Bresselt u. A.
Nächst wird ein scheinbarer Antrag auf Einsetzung eines Straßensprengens dem Abg. Tzielen (S.) angenommen.
Dann wird die Beratung über die Kohlen-Interpellation fortgesetzt.

Handelsminister Bresselt wendet sich gegen einige Äußerungen des Abg. Richter. Staatliche Verkaufsstellen für Kohlen gebe es bereits, natürlich nicht auf jeder Grube. Man werde gut thun, es bei dem bestehenden Zustand zu belassen. Das Centralbureau in Schlesien unter seiner Leitung weniger an die Konsumenten verkauft habe, als unter seinem Vorgänger, sei nicht richtig. Den Eintritt der schlesischen Gruben in das Syndikat halte er nicht für zweckmäßig, da er dann nicht in der Lage sein werde, die Preise so lange als möglich niedrig zu halten, um erst in die Höhe zu gehen, wenn die Preise sich besetzt haben. Er habe sich, so viel als möglich, die Interessen der Arbeiter berücksichtigt. Das in Bayern die Grubenbesitzer auf Grund des Berggesetzes gezwungen würden, neue Schächte zu eröffnen, möge richtig sein. Aber in Preußen sei gegen die Grubenbesitzer nur aus dem Grunde nicht vorgegangen worden, weil sie aus freien Stücken gethan hätten, wogegen das Berggesetz sie verpflichte.

Verkehrsminister von Tzielen bestritt, daß der Schmelz-Willkür Kohlen als Bayern geliefert seien. Der Vorschlag des Grafen Knap, nur den Händlern Ausfuhrerlaubnis zu gewähren, die sich auf einen bestimmten Bediensteten verpflichteten, sei ganz undurchführbar. Auch müsse man berücksichtigen, daß ein großer Teil der Kohlen auf dem Wasserwege befördert werde.

Abg. Sachse (S.): Ganz unberechtigt sei der Vorwurf, daß die Arbeiterstreiks an den hohen Kohlenpreisen Schuld seien. Von 430 000 Arbeitern hätten höchstens 20 000 8-14 Tage gestreikt; das könne auf die Preise umwandelbar Einfluß gehabt haben. Selbst während der Streiks seien nach Leistung ungeheure Massen deutscher Kohle ausgeführt, ohne daß die Regierung dagegen Einspruch erhob. Ebenso unrichtig sei es, daß die Arbeiter so hohe Löhne bekommen; die Arbeitsleistung sei in den letzten

Jahren um 21 pCt. gestiegen, der Lohn nur um 13 pCt. Die Haupt-ursache an den hohen Preisen trage das Kohlendefizit, das die Produktion einschränke, um die Preise in die Höhe zu schrauben. Auch die Händler hätten an den Preiserhöhungen sich beteiligt, es bestünde auch ein Händlerring. Zum Hege der Preis eines Darbarger Kohlenhändlers vor, dem von dem Kohlendefizit die Kohlen entzogen wurden, weil er zu billig verkaufte. (Hört! Hört!) Pflicht der Regierung wäre es gewesen, die Kohlen-ausfuhr aufzuheben oder wenigstens einzuschränken. Aber die schlesischen Grubenbesitzer, die dem Centrum angehören, seien eben so schamlos wie das Syndikat. Der Händlerring habe die Villenkolonien in den Grubenbezirken gelobt. Aber auf der Höhe Hannover habe man den Arbeitern für die Kolonien 300 000 Mark abgezogen. Dafür könne man freilich den Wohlthätig der Menschheit spielen, Villen bauen und Monarchen zu Gast laden. Auf vielen Gruben müßten die Arbeiter in Erdhöhlen und Stollen wohnen, und man habe Lohnreduzierungen vorgenommen, obwohl die Dividenden von Jahr zu Jahr stiegen. Daran seien auch Abgeordnete beteiligt.

Präsident Graf Vassefrem ersucht den Redner, nicht auf die Privatverhältnisse einzelner Abgeordneter einzugehen.
Abg. Sachse (fortfahrend): Die Abgeordneten vom Centrum sollten auf ihre Gesinnungsgenossen in Schlesien einwirken, daß sie die Vorschriften der Bergbehörde besser beachteten. Wenn das Centrum nicht die katholischen Bergarbeiter hinderte, mit den anderen Bergarbeitern Hand in Hand zu gehen, wäre die Lage der Bergarbeiter schon lange eine viel bessere. (Oho! im Centrum.)

Sächsischer Bundesratsbevollmächtigter Fischer: Die sächsische Regierung habe gleich beim Ausbruch des Kohlenmangels alles gethan, um demselben entgegenzutreten. Einkaufsgesellschaften seien auf ihre Anregung gebildet, Frachtvergünstigungen gewährt worden. Erstes würden häufig aus dem Grunde in's Leben gerufen, um einen Kohlenmangel zu erzeugen und dadurch einen Druck auszuüben.

Abg. Wamp (Sp.): Das Kohlendefizit wirkt nützlich, indem es die Kohlenpreise reguliert und zu großen Preisveränderungen verhindert. Die Höhe der Kohlenpreise sei nicht auf die Maßnahmen des Syndikats zurückzuführen, sondern auf die allgemeine Lage des internationalen Kohlenmarkts. Es sei zu wünschen, daß der Staat in Oberschlesien ein Kohlendefizit gründe und in Westfalen Gruben erwerbe, um einen

Einfluß auf die Preisbildung zu erlangen. Daß das möglich sei, beweise die Vertheilung des Staates am Rasthof. Freilich müßte auch der Staat die Produktion in gewissen Grenzen halten mit Rücksicht auf die Arbeiterfrage. An der ober-schlesischen Grenze könnten ganz gut gasförmige Arbeiter verwendet werden; eine Ueberlastung des Landes mit fremden Arbeitern sei darum nicht zu befürchten. Der preussischen Regierung könne der Vorwurf nicht erpart werden, daß sie durch allzu strenge Abkürzung der ausländischen Arbeiter die Kohlen- noch gesteigert habe. Die Erörterung der Kohlennot in der Presse habe gleichfalls wesentlich dazu beigetragen, die Krisis zu steigern. Die Verhandlungen des Reichstags mögen dagegen zur Beruhigung beitragen. Ein Kohlenaufuhrverbot sei nicht angängig.

Handelsminister Bresselt bemerkt, daß der kommissionäre Fort-trieb der Kohlen nicht möglich sei, sämtliche Bergbedürfnisse hätten sich dagegen ausgeglichen.

Abg. v. Garsinski (Vole): Alle vorgeschlagenen Mittel ge-nügten nicht, die Kohlennot zu heben. Ein Verbot des Reises habe ihn ergriffen, als er gesehen, daß der frühere Generalgouverneur von Warschau die Kohlenhändler zu sich kommen ließ und ihnen die Preise diktierte.

Abg. Dr. Pacht (Frei. Sp.) wünscht, daß die Regierung dem Hause ein Bild von der gegenwärtigen Lage gebe. Ein Ausfuhr-Verbot für Kohlen sei mit den Handelsverträgen unvereinbar und würde zu einem die Industrie schwer schädigenden Zollkrieg führen. Eine Ver-säntlichung des Bergbaus, wie sie die Sozialdemokratie fordere, sei nur ein Schritt weiter zur allgemeinen Verstaatlichung der Produktion. Auch würde eine Verstaatlichung des Bergbaus keine Verbilligung der Preise bringen: die preussische Eisenbahnverwaltung habe ja auch keine billigen Personentarife eingeführt. Für das Kohlendefizit wolle er sich nicht entschuldigen, daselbe suche eben so viel zu verdienen, als es mit Anstand könne. Die Preise würden von dem Angebot und der Nachfrage reguliert. Hoffentlich würden die Konservativen nicht nur der Kohlenvertheuerung, sondern auch der Brodvertheuerung entgegenzutreten und sich über alle Sonderinteressen hinwegsetzen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr. (Rechnungs-sachen und Fortsetzung der heutigen Besprechung.)

Zu verkaufen:

Villen, Herrschaftshäuser, Pensionate, sehr flott gehend, Hotels und Wirtschaften.
Geschäftshäuser für Schreiner, Metzger, Bäcker, Kutscher usw. in allen Stadttheilen.

Ein Haus mit langjährigem, sehr flotten Geschäft, mehrere Häuser werden auch gegen Baupläge oder kleinere Häuser in Tausch genommen. Baupläge und Grundstücke, letztere zu Speculation geeignet, durch die Immobilien-Agentur

Mathias Feilbach, Nikolastraße 5.

Gasthaus-Gastwirtschaft, 3 u. 4 Zimmer + Wohnungen
Anzahlung 8000 Mk., Brauerei liefert Juchst, beste Lage abtheilungshalber zu verkaufen durch den beauftragten Agenten

Haus mit Thorfahrt oder Boden, Badenzimmer u. Werkstatte
2 u. 3 Zimmer-Wohnungen, für nur 50 000 Mk. de 4000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Daselbst ist in bestem Zu-stande und rentirt 3500 Mk. Miethe. Näheres bei

Kraft, Bleichstr. 2, 2.
Gastwirtschaft mit gr. Räumlichkeiten, Kegelbahn, Garten-
wirtschaft, ohne Konkurrenz, rentirt 2000 Mk. frei, Brauerei liefert Juchst, in südlicher Lage Wiesbadens, zu verkaufen durch

Kraft, Bleichstr. 2, 2.
Neues Haus mit 2 großen Böden, großem Keller, Vorräume,
5 gr. Zimmer, Bad, elektrisches Licht im Stad., in der Nähe des Rennhofs, sehr preiswerth zu verkaufen oder gegen Baupläge einzutauschen. Auskunft und Pläne durch

Kraft, Bleichstr. 2, 2.
Haus mit Boden großem Hof u. Vorräumen, mit einem
vorzüglichen Landbesitz, Glasbrennerei u. Wurst-Geschäft, wegen Krankheit für 52000 Mk. bei 5000 Mk. Anzahlung mit Geschäft u. gr. Inventar zu verkaufen durch

Kraft, Bleichstr. 2, 2.
Haus für Weinbändler in der unteren Adelsheide mit
5 eleganten Zimmer-Wohnungen weggangshalber zu ver-kaufen durch

Kraft, Bleichstr. 2, 2.
Neues Haus Bismarckring, 2 mal 4 Zimmer, Bad, vorn
u. hinten Balkon, rentirt 1600 Mk. frei, zu verkaufen durch

Kraft, Bleichstr. 2, 2.
Neues 4stöckiges 3 Zimmer-Haus, vorn und hinten
Garten, Lage Westviertel für 40000 Mk. zu verkaufen durch

Kraft, Bleichstr. 2, 2.
Gasthaus für Metzger, mit Stallung, Futterraum, alles vor-
handen, hat 2, 3 und 4 Zimmer-Wohnungen, elektrisches Licht, Brüche u. Kochgas, vorn und hinten Balkon, mit einem Ueberbau von 1500 Mk. zu verkaufen durch

Kraft, Bleichstr. 2, 2.

Zu verkaufen.

Rechtst. Stagenhaus, 7-Zimmer-Wohnungen, Rheinstr., vor-
gerätheten Altes wegen unter gütig. Beding. zu verkaufen durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**

Rechtst. Stagenhaus, Kaiser Friedrich-Ring, welches eine
Wohnung von 5 Zimmer frei rentirt, fortzugslos billig zu verkaufen durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**

Haus, süd. Stadtheil, Thorfahrt, großer Hofraum, Werkstatte,
für jeden Geschäftsmann geeignet, rentirt eine 4-Zim.-Wohn- und Werkstatte frei. Kleine Anzahlung

durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**
Haus, Mitte der Stadt, 2 Böden, größerer Hofraum, große
Vorräume u. Keller für jedes größere Geschäft geeignet, auch wird ein Haus in Tausch genommen

durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**
Stagen-Villa (Hainweg), mit schönem Garten, besonders für
einen Arzt passend durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**

Villa, Mainzerstraße, mit schönem Garten, sowie eine solche
Bismarckstraße durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**

Villa, nahe der Rhein- und Wipplstr., mit 8 Zimmern, Bad
für 48 000 Mk. durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**

Villa, am Nerothol, 13 Zimmer, Bad, schönem Garten, billig
frei durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**

Haus, Elisabethenstr., in welchem seit Jahren Pension mit bestem
Erfolg betrieben wird, 10 000 Mark Anzahlung durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**

Haus, ganz nahe der Rheinstr., 4-Zimmer-Wohnungen, beson-
ders für Beamten geeignet, kleine Anzahlung durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**

Unter den coulantesten Bedingungen
kaufe ich stets gegen sofortige Kasse

alle Arten Möbel, Betten, Pianinos. 1091
ganze Einrichtungen,

Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis.
Abkalkungen von Versicherungen unter billiger Berechnung.

Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.

Tagator und Auctionator

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von

J. & C. Firmenich,

Hellmundstraße 53.

empfehlen sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Ban-plätzen, Verrentung von Hypotheken u. s. w.

Zwei sehr rentabl. Häuser, Nähe Bismarck-Ring, sowie versch. Häuser mit Stallung, wehl. u. südl. Stadtheil zu ver-kaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.
Ein Gasthaus, Mitte Stadt, beste Lage, mit oder ohne Ge-schäft zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.
Ein Geschäftshaus mit verschied. Böden und Bäckerei, Mitte Stadt zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.
Mehrere sehr rentabl. Häuser mit und ohne Werkstatte, wehl. u. südl. Stadtheil zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.
Ein neues mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattetes

Stagenhaus mit Kuchgarten und Bleichplatz zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Mehrere Villen mit Gärten, Einfuhr u. Balkonhöfe im Preise von 56-65 u. 35000 Mark zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.
Ein Landhaus, 90 Hekt. Terrain, Nähe des Waldes, für

50 000 Mk., ein Landhaus, 77 Hekt. Terrain (Bismarckhöhe) für 40 000 Mk., sowie versch. größere und kleinere Häuser mit Gärten u. s. w. in Elville zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.
Verschiedene Häuser mit Wirtschaft in sehr guter Lage

sowie zwei neu erbaute Häuser mit Wirtschaft, außerhalb, zu verk. durch **J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Eine Anzahl Pension- und Herrschafts-Villen in den versch. Stadt- u. Vororten zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.
Verschiedene schön angelegte Gärtnereien, sowie Grund-

stücke und Wiesen, die sich dazu eignen zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Blinden-Anstalt

Waltmühlstr. 13

empfehlen die Arbeiten ihrer Rüstlinge und Arbeiter:

Körbe jeder Art und Größe, **Wärterwaaren**, als: Besen, Schrubber, Abstreifer und Bürstbüschel, **Kuchmischer**, **Kleider- und Wickelbüschel** u. s. ferner: **Trümmern**, **Klopfen**, **Strohseile** u. s. f.

Körbe werden schnell und billig neugeflochten, **Korb-Reparaturen** gleich und gut ausgeführt.

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

Blinden-Heim

Eusebiustr. 51.

Winterstation

für

Lungenleidende

Nordrach, (bad. Schwarzwald).

Sanatorium Dr. Hettinger.

3455

Große Auswahl

in

Andreasmart-

Postkarten.

Rud. Bedtold & Co.,

Quisenstraße 33.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

bringe meine Specialitäten:

In- u. Ausl. Schmuck- u. feine Lederwaren

In bekannter Güte u. billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung. 4886

Ferd. Mackeldey,

Nassauer Hof, Wilhelmstr. 48.

NB. Ab 1. Dezbr. bewillige auf die bestehen- den Preise 5 Prozent Rabatt per Casso.

Schenken Sie

zu Weihnachten:

100 Visitenkarten . . von 1.00 Mk. an

100 Neujahrskarten . . 1.20 " "

100 Briefbogen mit Namen . . 3.00 " "

Druckerei des
Wiesbadener General-Anzeiger,
Mauritiusstrasse 8.

Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern

(erste und alleinige Anstalt Wiesbadens)

ärztlich empfohlen gegen

Nicht, Rheumatismus, Diabetes, Nephritis, Insulin, Nerven-, Nieren- und Leberleiden, Asthma, Herzkrankheiten, Gicht, Neuralgien, Frauenleiden u. s. f.

Thermalbäder, Douchen (Nagener Art), Bäder-
Abonnement, gute Pension empfiehlt

H. Kupke,
„Bathhaus zum goldenen Rosh“,
Goldgasse 7.

487

Hast Du einen Garten?

Versäume nicht, Dir eine Probenummer des reich illustrierten „Erfurter Führers im Gartenbau“ kommen zu lassen. Derselbe erscheint in Erfurt beim berühmten „Blumenschmidt“. Bringt viele praktische Rat-schläge. Probenummern werden gern umsonst geschickt.

Bienen-Honig

(garantirt rein)

des Bienenzüchter-Vereins für Wiesbaden und Umgegend.

Jedes Glas ist mit der Vereinsplombe versehen

kleinige Verkaufsstellen in Wiesbaden bei Kaufman- Peter Quint, am Markt; in Dieblich bei Hof-Conditor

G. Wachenbemer, Rheinstr.

5089

Wolffstein P. (Rückwärts beifügen)



23 Goldgasse 23.

Schirm-Fabrik
Peter Kindshofen,

Normalis Franz Fischbach.
Grösste Auswahl. — Billigste Preise.

4496

Passende Weihnachts-
Geschenke.

Atelier Roth

Passende Weihnachts-
Geschenke.

Inh.:

Empfiehlt sich zur
Anfertigung

von
**photographischen
Aufnahmen**

jeder Art.

**Vergrößerungen nach
jedem Bilde.**

Kohledrucke.

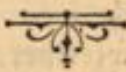
Portrait-Postkarten.

3592

Wilh. Trüten,

Photogr. Atelier
und
Vergrößerungs-Anstalt

WIESBADEN
Oranienstraße 21
vis-a-vis dem Gericht.



Ausführung

von
**Portraits bis
Lebensgröße**

in
**Schwarz, Aquarell,
Del u. Pastell.**

**Prompte Lieferung
bei billigem Preis.**

Milchzucker

1. Qualität in der
Medizin. Drogerie
Kirchgasse 62.
G. Gerlach.

4796

**Zwei Idiöne
Muschelbetten**

1 zweifach. Kleiderschrank (ausb.
pol.), 1 prachtvolles Herrenschreib-
bureau, Verticow mit Spiegel-
Schreibkommode, 1 Sopha u. zwei
Sessel 75 M., 1 reich geknüpft
ausb. Büffet, Badstube mit
Karmorplatte 45 M., 1 Spiegel-
schrank 35 M., 1 neues Fahrrad
mit allem Zubehör 115 M., 1 prach-
volle (Madag.) Badstube mit
weiss. Karmorplatte, 1 Sopha,
(brauner Nuss), Pfeiler-, Sopha-
u. Klein. Spiegel, Kleider-, Sopha-
u. Kleider. Kleiderstod, Hand-
nähmaschine, 1 vollst. Bett 25 M.,
Stühle, 2 Kleiderstod, 1 Küchen-
schrank, Kuchensch., 2 Delgadine,
Regulator u. s. w. werden aus-
nahmungsweise billig abverkauft. Näh.
Albrechtstraße 46,
im Laden. 4982

**Pianino, schwarz u. Auf-
baum, Fabrikat Uebas u. Reich-
bauer in Dresden, billig zu ver-
kaufen. Gebrauchte Instrumente werden in
Zahlung angenommen. Näheres
Schwalbacherstr. 11, Baderei
Uebas. 5025**



MARKE PFEILRING.

Nur die Marke „Pfeilring“

**gibt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin**

Man verlange nur

„PFEILRING“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinkelfelde.

Kautschuck-Typendruckerei: Von
Schönstes Weihnachts-Geschenk!!! Verl. Sie Preisliste. 150 Mk. an



**Monogramm-
Petschäfte.**

Sauberst aus-
geführt
**per Stück
1.50 Mk.**



Ausführung **heraldischer Arbeiten: Trocken-
pressen, Petschäfte, Steingravierungen etc.**
Moderne Petschäfte in grosser Auswahl.

Alle Gravirarbeiten.
Graveur H. Götz, Stempelfabrik,
Langgasse 45, I. Etage.

Telephon 2426. 4827

Anträge für Stempel werden am gleichen Tage erledigt.

Mögliche

Weihnachtsgeschenke

in allen mögl. Stoffen als: 1 großer Posten Jagdwästen
u. Arbeitswästen, doppelt gestrickt, von M. 1,18 an, in reiner
Schafwolle, sowie in Handgestrickt, schöne Muster M. 5 u. 7,
in extra feiner Seidenwolle M. 8 u. 9. Unterhosen u. Jacken
hemden in Viber, Normal, und Sport, von M. 0,80 an
bis zu den feinsten. Hübsche Damen-Röcke von M. 0,80 an,
bis zu den feinsten (handgestrickten). Mützen, Cappotten,
Handschuhe, Tücher und Schals von M. 0,20 an. Knie-
wärmer, Leibbinden, Gamaschen, Kinderkleidchen und Zäckchen
in großer Auswahl, zu billigsten Preisen. Mehrere tausend
Pfund Strickwolle, in allen Farben, sehr stark und weich,
10 Roth nur M. 0,39, extra fein per Pfd. M. 0,06 und
0,08 nur im **Woll- und Handarbeitgeschäft** von

Neumann.

Wiesbaden.

Markstr. 23, Ellenbogengasse 11.
Wegen Umzuges nur Ellenbogengasse Ausverkauf. 5110

Passende

Weihnachtsgeschenke!

Zurückgesetzte Stoffe und Reste (nur bessere Quali-
tät) für Anzüge, Paletots und Hosen werden unterm Selbst-
kostenpreis abgegeben.

Auch werden von diesen Stoffen unter Garantie tadel-
losen Sitzes gewünschte Kleider sehr billig angefertigt.

Gebr. Weiher,
Bahnhofstraße 10.

4095

Diamant-Mehl feinstes aller Blüthen-
u. Confectmehl, a 17 Pfg.

Bestes Kuchenmehl bei 10 Pfund u. 1 Pfund
14 u. 15 Pfg. 5066
C. F. W. Schwabe, Schwalbacherstr. 49, Telephon 414,
gegenüber der Gärtnerei u. Platterstr.

Kein Schund!
Nur prima Kermel der schnellsten Bedienung.
Herren-Sohlen u. Abzüge von M. 2.60 an. Damen-
Sohlen u. Abzüge von M. 2.— an. Kinderarbeit nach Größe.
4999 **Walramstraße 18 an der Wellringstraße.**

Abtstraße 34. Lebensmittel-Consum M. Kirchgasse 3
Pelzenstraße 2 Ecke Bleichstraße.

Reinstes Confectmehl per Pfd. 15, 18, 20 Pfg.
Neue Vollkörner 5, 7, 8 Pfg. per Stck.
Schwedisch Feuerzeug per Pfd. 8 1/2 Pfg.
Petroleum per Liter 16 Pfg.
7 Pfg. große Holzschachtel-Büchse 7 Pfg.
40 Pfg. per Schoppen feinstes Salatöl 40 Pfg.
60 Pfg. per Schoppen feinstes Tafelöl 60 Pfg.
10 Pfd.-Eimer-Öl 190 Pfg.
Salz per Pfd. 10 Pfg.
Telefon 2430. Alles franks Haus. Telefon 2430
5448 Inhaber: A. Schaal.

Schluss am 1. Januar 1901
meines Ladengeschäfts!!

Gehr. sehr schöne Damen-Costüme in Sammet Seide
u. Wolle, sowie alle Sorten gebr. Damen-Kleider, Blousen,
Jaden, Mäntel u. Herrenkleider
werden **stark** staunend billig **abgegeben** bei 5099
Simon Landau, Mehrgasse 29/31.

Kohlen-Consum-Verein.

Luifenstraße 24.
Brennmaterialien,
Gute und billige
Brennstoffe für
(meiste. Koh., Anthracit-Kohlen, Steinkohlen, Braun-
kohlen- und Eier-Stein, Anzandholz). 4076
Der Vorstand.

Nur 1 Mark
Feder in eine Taschenuhr. — Reinsten
1.50 Mk. Garantie 2 Jahre. 4878
Georg Spies, Uhrmacher, 9 Grabenstraße 9.

Hans Mertel
Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft
Wiesbaden, Kirchgasse 30.

Uebnahme von Hotel- u. Bräutausstattungen,
sowie alle Herren- u. Damen-Wäsche nach Maass
unter Garantie
für solide und elegante Ausführung zu reellen Preisen.

Möbel und Betten
gut und billig zu haben, auch Zahlungsvereinfachung.
A. Leicher, Adelheidsstraße 46 079



Kaffemühlen,

bestes Fabrikat,
von M. 1.50 an,
empfehlen

Franz Flössner,
Wellringstraße 6.

Zahn-Atelier Paul Rehm,

Langgasse 28, Ecke Kirchgasse.
Schmerzlose Zahnoperationen, Plombieren in Gold, Amalgam und
Emaille u. künstlicher Zahnersatz in Gold und Kautschuk mit u. ohne
Gaumenplatte. Stützähne u. Prothesen über Zahnpflege gratis.
Sprechstunden von 9-6 Uhr. 1590

Bahn-Atelier Alb. Wolff, Mielberg 2
Filiale i. Weßend Walramstr. 27
Schmerz! Zahnoper. Künstl. Zähne u. Garantie. Reparatur. Sofort. 3290

Lehnhardt's Zahnatelier,

Kirchgasse 6, II. Kirchgasse 6, II.
Beste künstliche Zähne 2 Mark (schmerzlos).
Gebisse mit und ohne Gaumenplatte, Stützähne, Plombierungen.
Reparaturen schnellstens.
Reelle und gewissenhafte Bedienung. 740

Der beste Sautatwein ist der Apotheker Meier's rotter
goldener

Malaga-Trauben-Wein

chemisch untersucht und von hervorragenden Kernen bestens empfohlen
für schwächliche Kinder, Frauen, Reconvaleszenten, alte Leute u.
auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Orig. Fl. M. 2.20,
per 1/4, Fl. M. 1.20. Zu haben nur in Apotheken. In Wiesbaden
Dr. Lade's Hofapotheke. 1641

Möbel und Betten.

Vollständige Betten 45-100 M., Bettstellen von 20 M. an,
Verticows von 35 M. an, 1- und 2-bettige Kleiderchränke von 21 M.
an, Spiegelschränke, Küchenschränke, Nachtschränke, Tische jeder Art von
6 M. an, Stühle, Spiegel, compl. Einrichtungen zu billigen Preisen
Eigene Werkstätte. Reelle Bedienung.

Wilh. Maier,
46 5 No. 37. Schwalbacherstraße No. 37.

Heute Samstag wird Schweinefleisch ausgehandelt, von 6 Uhr
Abends ab

Mieteluppe,
frische Hausmacher Wurst bei 3840
F. Budach, Walramstraße 22

**Cigarren,
Cigaretten,
Tabake.**

Cigarrenspitzen Tabakpfeifen Spazierstöcke
Leopold Ullmann,
WIESBADEN, Mauritiusstrasse 8.

Saalbau „Burggraf“
Waldstraße.
Sonntag, den 9. Dezember

Große Tanzmusik,

wozu höflich einladet

Philipp Hebel.

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Die am 1. Januar 1901 fällig werdenden Coupons lösen
wir unseren Mitgliedern bereits vom 10. Dezember ab
ein. Wir bitten diese Coupons vor Weihnachten bei
uns einzulösen, indem von da bis zum Jahreschluss unser
Couponshalter wie alljährlich geschlossen bleibt.
Wiesbaden, den 7. Dezember 1900. 5145

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Hild. Hirsch.

Jeder lesen! Weltberühmt! Strong reell!
(Wichtig
gelesen.)

Polardaunen Nur 3 Mark
per Pfd.

Wetterbeständige Qualität ersten Ranges! Unvergleichlich an dauernder
Wärme. Weichheit u. Haltbarkeit alle and. Daunen zu gleichen
Preisen! In Folge des überaus billigen! Gewinns! Neue! Beste!
gung! Vollständig gebrauchsfähig! Für sehr gute u. feine
Kleidung! u. Kuchenschränke! u. sehr geeignet! Spezial-
belegte Quantum! u. sehr geeignet! u. sehr geeignet! u. sehr
auf unsere Seiten zu lesen.

Pecher & Co. in Herford Nr. 40 in Weßfalen.
Wiesbaden (auch Wiesbaden) umfassen u. portofrei!